Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 468.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅙ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Sonnabend, 5. Oktober

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die neueste Schule in der Volkswirthschaft.

Die „soziale Frage" hat in den letzten Jahren einen bedenklichen Charakter angenommen; alle Welt klagt über Strikes, Wohnungsnoth und Preissteigerungen. Die Schuld davon liegt, wie uns viele Stimmen versichern, an der wirthschaftlichen Freiheit, welche uns mit politischen Neugestaltungen in Deutschland zu Theil wurde. Denn diese Freiheit erlaubt dem Kapital nicht nur sich zu assoziiren (sogar in Aktiengesellschaften), sondern auch (ohne Wucherstrafen fürchten zu dürfen,) sich nach Möglichkeit zu verwerthen. Sie giebt Jederman die Freizügigkeit und hat zur Folge, (so meinen jene Stimmen), daß die großen Städte mit einem zahlreichen Proletariat heimgesucht werden, wodurch auf dem Lande Arbeitermangel, in den Städten große Armenetats und Wohnungsnoth erzeugt wird. Schließlich gestattet sie sogar den Arbeitern Koalitionen einzugehen, um die Löhne in die Höhe zu treiben.

Alle diese Uebelstände (Arbeitseinstellungen, Wohnungsnoth, Preissteigerungen) sind wirklich vorhanden und haben in der Gesellschaft eine gewisse Unbehaglichkeit erzeugt, welche Veranlassung geworden ist, daß sich heut nicht nur Sozialisten, sondern jeder „Bourgeois" mit der sozialen Frage beschäftigt. Ja sogar die Regierungen zweier mächtiger Staaten (Deutschland und Oestreich) haben diese Frage in Berathung genommen. Und diese Stimmung benützten einige Gelehrte und eine Anzahl Theologen, um auch ihrerseits an die Lösung der sozialen Frage heranzutreten. Vor der „kirchlichen Oktoberversammlung" (die Berliner nannten sie sehr unehrerbietig „Muckerkongreß") hielt im vergangenen Jahre Dr. Adolf Wagner, odentlicher Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Berlin eine „Rede über die soziale Frage", worin Ferdinand Lassalle und Karl Marx eine merkwürdige Anerkennung erhielten und die Forderung aufgestellt wurde, die Wissenschaft der Nationalökonomie müsse wieder einen „ethischen Charakter" annehmen, um die soziale Frage zu lösen.

Dieses Postulat ist durchaus nicht neu. Schon der selige Hofrath Friedrich Gottlob Schulze, ehedem Professor in Eldena und Jena, machte in seinem Lehrbuche über Nationalökonomie dem Begründer der modernen Volkswirthschaftslehre Adam Smith den Vorwurf, daß dieser nirgends gesagt habe, „welche Forderungen die Sittenlehre an die Wirthschaft, besonders an den Handel, macht." Aber der ehrwürdige Moral-Volkswirth, dessen Sohn, Professor Hermann Schulze, jetzt als Kronsyndikus im preußischen Herrenhause sitzt, bestritt dem Sozialismus alle Berechtigung.

Bald nach dem Vortrage Wagners im „Muckerkongreß" erschienen mehrere andere Professorenschriften, welche den bekannten Nationalökonomen Dr. H. B. Oppenheim zu einem kritischen Artikel in der „National Ztg." (Dezember v. J.) veranlaßten, welcher den Titel trug „Manchesterschule und Katheder-Sozialismus". Darin wurde nachgewiesen, daß eine Anzahl Vertreter der Volkswirthschafslehre an den Universitäten die sog. Freihandelstheorie als überwundenen Standpunkt betrachteten und sich derjenigen Richtung zuneigten, die als Sozialismus und Kommunismus einen tiefen Gegensatz bildet zu der neueren von Adam Smith begründeten Wissenschaft.

Hierauf wurde von der angegriffenen Seite, insbesondere von Professor Lujo Brentano im „Hamburger Korrespondenten" erwiedert und der Nachweis versucht, daß Herr Oppenheim in der That einer Schule angehöre, deren Lehrsätze gegenüber der gegenwärtigen volkswirthschaftlichen Entwicklung nicht mehr haltbar seien, die Formeln vom laissez faire und laissez aller (vom Gehen- und Geschehen lassen), von der Wirkung der freien Konkurrenz, von dem zur allgemeinen sozialen Harmonie führenden Naturgesetze, das in Angebot und Nachfrage waltet, hätten sich als unzureichend erwiesen, die schwebenden Fragen zu lösen.

Dr. Oppenheim antwortete mit einem Auffatz „Volkswirthschaftliche Verirrungen", worin in er Brentano, Wagner und die anderen „Süßwasser-Sozialisten aberfertigte. Hierauf ließ Wagner ein ebenso grobes wie offenes Antwortschreiben drucken, das weniger auf sachliche Widerlegung als auf den Nachweis unabsichtlicher oder absichtlicher Mißverständnisse seiner Rede angelegt war. Darauf natürlich eine gereizte Erwiderung Oppenheims, die an einen Auffatz Wagners anknüpfte, worin die Ansicht ausgesprochen wurde, daß die durch „geriebene Spekulanten" erzeugte Wohnungsnoth in den großen Städten die „tiefstgreifende Reform des Eigenthums" zur Folge haben könnte, „vielleicht selbst den Uebergang des Grundeigenthums der Großstädte an die Gemeinde oder den Staat." Diese Anschauung begeisterte den „Neuen Sozial-Demokrat" zu einem Leitartikel: „Ein Professor auf dem Rückzuge." Das Blatt zeigte, daß Prof. Adolf Wagner in Berlin ein anderer geworden sei als Prof. Adolf Wagner in Freiburg im Breisgau. In diesen Kampf trat nun ein neuer Kämpe, der Handelskammersekretär Dr. Eras mit seiner Broschüre „Der Prozeß Bebel-Liebknecht und die offizielle Volkswirthschaft", empfohlen durch ein Vorwort Oppenheims. Auf Grund ihrer literarischen Aeußerungen werden hierin Geh. Rath Engel, di: Professoren Schönberg, Schmoller, Cohn, Wagner und ihr Anhang von Universitäts-Dozenten mit den in Leipzig verurtheilten Sozialdemokraten verglichen. Die Kathedersozialisten, so meinte Dr. Eras, unterschieden sich von den Arbeitersozialisten nur durch geringeren Muth und müßten der Regierung zur Ueberwachung empfohlen werden, da die Absetzung derselben wegen ihrer lebenslänglichen Anstellung wohl nicht thunlich sei. Der Verfasser wünschte, daß die damals (im Mai) offenen Professuren vor Kathedersozialisten bewahrt blieben.

Dies in Kürze die Entstehungsgeschichte der neuesten Schule in der Volkswirthschaftslehre. Die Anhänger derselben werden am nächsten Sonntag und Montag in Eisenach zusammentreten, um die soziale Frage zu lösen, welche die volkswirthschaftlichen Kongresse nicht beseitigen konnten. Sie haben ihre Einladung an Männer aller politischen Parteien gerichtet, „von denen sie annehmen zu können glaubten, daß sie Interesse und sittliches Pathos für die (soziale) Frage haben und daß sie das absolute laissez faire et laissez passer in der sozialen Frage nicht für richtig halten." Durch die letztere negative Kennzeichnung ihrer Richtung heben die Eisenacher selbst den prinzipiellen Gegensatz zwischen sich und den „Freihändlern" auf, denn schwerlich dürften sich heut in Deutschland unter den Letzteren noch unbedingte Verächter der Staatshilfe finden, welche die Rettung der Gesellschaft abwiesen, um ein abstraktes Prinzip zu retten. Haben wir doch bereits eine Haftpflicht der Eisenbahnen, Bergwerke 2c. wegen Verletzungen der Arbeiter, ein Verbot der Lohnbeschlagnahme, ein Gesetz über den Schutz der Kinder vor Heranziehung zur Fabrikarbeit. Und alle diese staatlichen Eingriffe in das Naturgesetz von Angebot und Nachfrage sind zu Stande gekommen ohne den Widerspruch der „Manchester-Männer". Der Unterschied beider Richtungen besteht nur darin, daß die neue Schule positive Vorschläge zur Lösung der sozialen Frage machte, welche die Kritik der Freihändler nicht aushielten. Andererseits haben sich die Freihändler zu den Bestrebungen, durch positive Mittel die gesellschaftlichen Uebelstände zu heben, oft zu kalt verhalten, theilweise sogar das Vorhandensein der sozialen Frage geleugnet. Beide aber fehlten unseres Erachtens darin, daß sie mit Stichwörtern von „Manchesterthum" und „Katheder-Sozialismus" sich gegenseitig verurtheilten, anstatt mit wissenschaftlicher Objektivität die Frage zu prüfen. Wenn die „Ethiker" unter den Nationalökonomen ihre Gegner „Doktrinäre des Kapitals" nannten, so waren sie nicht weniger Doktrinäre der Lohnarbeit. Und trotz ihres vorsichtig gefaßten Programms muß ihr Vorgehen den Verdacht reaktionären Treibens erregen, da sie mit ihren Einladungen selbst die vermittelnden Vertreter der wirthschaftlichen Freiheit übergangen haben. Wir dürfen auf ihre positiven Vorschläge begierig sein.

Die neue Grundbuchordnung

hat, wie bei dem Mangel einer Instruktion des Ministers (wir halten dies übrigens durchaus nicht für einen Mangel des Gesetzes) und dem Fehlen sog. transitorischer Bestimmungen, wodurch der alte Rechtszustand in den neuen übergeleitet zu werden pflegt, vorauszusehen war, in der Praxis der Gerichte bereits zu mehrfachen Zweifeln Veranlassung gegeben. Ein solcher ist bei einer ganzen Reihe von Gerichten des Posener Departements und, wie wir hören, auch beim hiesigen Kollegium in Betreff der geschäftlichen Behandlung der vor dem 1. Oktober d. J. bereits anhängig gemachten Grundsachen, insbesondere der Eintragungsanträge von Hypotheken, aufgetaucht. Da dieses Bedenken das Interesse des Publikums sehr wesentlich berührt, so wollen wir diesen Fachstreit auch den Laien mit einigen Worten darlegen und zugleich unsere Ansicht von der Sache aussprechen. Wie bekannt, hat mit dem 1. Oktober d. J. durch die Bildung der aus Einzelrichtern bestehenden Grundbuchämter die kollegialische Behandlung der Grundsachen durch die zweiten Gerichtsabtheilungen aufgehört. Hieraus folgert man, daß der Grundbuchrichter nicht nur alle nach dem 1. Oktober bei ihm präsentirten Eintragungsanträge, sondern auch die vor dem 1. Oktober bei der bisherigen Hypothekenbehörde eingegangenen, aber aus irgend welchen Gründen, z. B. Mangel an Zeit, an Arbeitskräften 2c. noch nicht, insbesondere nicht durch Eintragung erledigter Sachen abzumachen hätte. Wir halten diese Ansicht für unrichtig und glauben, daß nicht nur die Laien dieselbe für selbstverständlich halten, sondern auch viele Juristen uns beitreten werden. Es ist ein unbestreitbarer Rechtsgrundsatz, daß neue Gesetze keine rückwirkende Kraft haben und insbesondere bereits erworbene Rechte nicht alteriren dürfen, weder in dem ihnen nach dem alten Gesetze zukommenden Schutz, noch in dem aus ihnen hervorgehenden Genusse oder in ihrer Ausübung. Alle bis zum 30. September d. J. inkl. bei dem Gericht präsentirten Eintragungs- und Löschungsanträge unterliegen der kollegialischen Behandlung und dem sog. Legalitätsprinzip, wonach die Gesetzmäßigkeit der zu Grunde liegenden Rechtsgeschäfte geprüft werden mußte und somit dem Publikum für dieselbe Garantie geleistet wurde. Wenn wir nun auch weit davon entfernt sind, die Aufhebung dieses Prinzips und der kollegialischen Behandlung der Sachen als einen Fortschritt zu leugnen, so können wir doch unmöglich anerkennen, daß diese die Sicherheit des Grundkredits betreffenden Vorschriften auch für die bereits vor dem 1. Oktober durch Präsentation anhängigen Sachen wegfallen sollen. Abgesehen davon, daß dadurch die wohlerworbenen Rechte der Interessenten wesentlich alterirt werden, da die Präsentation bei dem Hypothekenrichter den dinglichen Anspruch schon begründet, führt auch die gegentheilige Ansicht zu den größten Inkonsequenzen und Widersprüche da das Einschreibungsverfahren geändert ist und nicht feststeht, wann der Grundbuchrichter eigentlich in das bereits schwebende ältere Verfahren eingreifen soll. Man ist deshalb zu den eigenthümlichsten Auswegen gekommen. Manche Gerichte wollen alle vor dem 1. Oktober präsentirten Sachen zwar durch das Kollegium der II. Abtheilung erledigen lassen, die betreffenden Verfügungen aber stets vom 30. September datiren (!) Andere wollen — superflua non nocent, — die kollegialisch abgemachten Sachen auch noch vom neuen Grundbuchrichter mitzeichnen lassen, kurz der juristische Scharfsinn hat ein weites Feld — hic Rhodus, hic salta. Nach unserer Ansicht ist die Sache ebenso klar als einfach. Die zweiten Gerichtsabtheilungen sind nach wie vor ebenso befugt, als verpflichtet, die anhängigen Sachen zu erledigen, sie sind insofern in keiner Weise außer Thätigkeit gesetzt. Auch dem Fiskus, welcher nach dem neuen Gesetz die eventuelle Verhaftung für Versehen der Grundbuchbeamten übernommen hat, kann diese unmöglich in Betreff aller der Sachen aufgebürdet werden, welche früher nicht erledigt sind oder nicht erledigt werden konnten. Will man aber diese Sachen dem neuen Grundbuchrichter aufbürden, so muß er auch die Verantwortung tragen und folgeweise der Staat eintreten. Der Gesetzgeber hat unseres Erachtens die Bestimmung, daß die alten Sachen durch die alten Hypothekenbehörden abzumachen sind, für unnöthig, weil selbstverständlich gehalten. Die Vorschrift der neuen Subhastationsordnung, daß die damals eingeleiteten Subhastationen nach dem alten Verfahren zu Ende zu bringen sind, war eher nöthig, weil prozessualische Gesetze nach allgemein angenommenen Rechtsgrundsätzen sofort wirksam werden. Dies trifft bei der Grundbuchordnung, welche wesentlich in das Gebiet des materiellen Rechts eingreift, nicht zu. # #

Der Besuch der Straßburger Universität

entspricht so wenig den sanguinischen Erwartungen vieler deutschen Patrioten, daß sich darüber in der Publizistik eine Diskussion entsponnen hat, in welche schließlich auch die „Straßburger Ztg." eingetreten ist. Das Blatt schreibt:

„Die „Nationalzeitung" bringt eine Besprechung der Verhältnisse der Straßburger Universität, die wir der studirenden Jugend Deutschlands zur Beherzigung empfehlen möchten. Zwar liegt kein Grund vor, aus der Statistik des Besuches der neuen Hochschule in ihrem ersten Semester Befürchtungen für ihre künftige Entwickelung zu schöpfen; sie ist mit ungefähr der gleichen Studentenzahl ins Leben getreten, die sich einst bei der Gründung der Universitäten Berlin und Bonn vorgefunden hat; auch übersteigt diese Zahl die mittlere Frequenz der früheren Akademie, wenn wir von den nicht unmittelbar zur Fakultät gehörenden allerdings sehr zahlreichen Studirenden der medizinischen Militärschule absehen. Die Aussichten für das neue Semester sind keineswegs ungünstig; wenigstens darf man schon jetzt annehmen, daß der mäßige Abgang in Folge von Exmatrikulationen wohl mehr als vollständig ersetzt wird, da schon allein der Zuzug der diesjährigen Abiturienten von den elsaß-lothringischen Gymnasien zu dieser Ergänzung nahezu ausreichen wird. Aber freilich ist nicht zu leugnen, daß der Besuch bisher noch nicht im Verhältniß steht zu den bedeutenden Kräften und Mitteln der Anstalt; auch ist nicht zu erwarten, daß dieselbe etwa in der nächsten Zeit aus den Reihen der elsaß-lothringischen Jugend eine ihrer Ausstattung und Leistungsfähigkeit entsprechende Zuhörerschaft herbeiziehen werde. Wir können uns daher nur dem Wunsche der „Nationalzeitung" anschließen, daß die Jugend ganz Deutschlands zahlreicher als es bisher geschehen ist, nützen möge, was die wiedererstandene Hochschule in so reichem Maße bietet. Wer freilich nur die Absicht hat, am schönen Rhein ein vergnügliches Semester zuzubringen, mag sich in Straßburg enttäuscht fühlen; studentische Traditionen und Einrichtungen sind hier erst zu erhoffen, und für die studentische „Fidelität" ist ebenfalls noch kein rechter Ort in einem Lande, das sich in einem entscheidenden Wendpunkt seiner Geschicke befindet und jeden Deutschen daran erinnert, daß hier ein Werk ernster nationaler Arbeit zu verrichten sei. Aber eben deshalb sagt die „Nationalzeitung" mit Recht: „Lehrreich für Leben und wissenschaftliche Ausbildung ist der Aufenthalt in Straßburg sicherlich in höherem Maße als in den meisten anderen deutschen Universitäten, und gerade ernster gesinnte und fleißigere Studenten werden dort vorzugsweise ihre Rechnung finden. Es ist von großem Werth und eine dauernde Bereicherung des Lebens, gerade den gegenwärtigen Uebergangszustand mit durchzumachen, französischem Leben und französischem Sprachgebiet vom sicheren Port aus nahe zu sein." Ebenso richtig ist die Bemerkung, daß die Franzosen, wenn sie vor einer ähnlichen Aufgabe gestanden hätten, den Besuch der neuen Anstalt zum Gegenstande einer politischen Demonstration von großen Verhältnissen gemacht haben würden. So sind ja auch viele elsässische Studenten mit Eklat nach Nancy oder Paris gezogen, und die beste Antwort auf diese Demonstration wäre ohne Zweifel die Herüberkunft eines noch größeren Kontingents der akademischen Jugend von jenseits des Rheins.

Nur gegen die Mittheilungen der „National-Zeitung" in Betreff der medizinischen Fakultät müssen wir Einspruch erheben. Dieselben wären vor einigen Monaten allerdings bis zu einem gewissen Grade zutreffend gewesen, aber mittlerweile haben sich die Verhältnisse wesentlich gebessert, wie wir auch seiner Zeit an dieser Stelle hervorgehoben haben. So lange die alte französische Fakultät noch neben der neuen bestand, waren allerdings gewisse Uebelstände, namentlich bei der Vertheilung des klinischen Materials, unvermeidlich. Vom 1. Oktober aber ist die alte Fakultät bekanntlich aufgehoben; die neue tritt dem Spital gegenüber in alle Rechte der ersteren ein und man darf gewiß sein, daß die Regierung ihr diese zu Rechte zu wahren wissen wird. Wir wiederholen daher, daß im nächsten Semester die medizinische Fakultät Straßburgs in klinischer Beziehung so reich ausgestattet sein wird, wie nur irgend eine in Deutschland. Auch wird voraussichtlich ihre Frequenz eine befriedigende sein; die Zahl der Exmatrikulationen ist sehr gering und steht zu erwarten, daß auch manche elsässische Mediziner der Fakultät beitreten, in der sie jetzt mehrere Lehrer wiederfinden werden, die in der früheren Fakultät eine geachtete Stellung eingenommen haben."

Zu dem Schlußsatz bemerkt die „Nat.-Z.":

Unsere Angaben beruhten, wie für den ganzen Artikel, so namentlich auch in Betreff der medizinischen Fakultät auf den besten und zuverlässigsten Informationen, die wir aber allerdings, wie wir selbst hervorhoben, im Anfang des Monats August eingezogen hatten. Die Unzufriedenheit der Mediziner war damals eine allgemeine und sich sehr energisch äußernde. Wir freuen uns, wenn inzwischen Besserung eingetreten und das klinische Material den ausgezeichneten persönlichen Kräften entsprechend geworden ist, welche man für die Straßburger Universität zu gewinnen gewußt hat. Wenig bemittelte Studenten werden immer die ihnen nächst gelegene Universität beziehen; aber von den besser gestellten sollte Straßburg zahlreicher aufgesucht werden. Es ist vollkommen geeignet, dieselbe und in manchen Beziehungen eine noch stärkere Anziehungskraft zu üben, welche Leipzig in letzter Zeit für das nichtsächsische Deutschland erlangt hat.

In der That ist der schwache Besuch der straßburger Universität durchaus nicht geeignet, Verwunderung zu erregen, und wir schließen uns hierbei der „Volksztg." an, welche sagt:

Eine deutsche Universität in einem Lande, wo die gebildete Welt kaum deutsch spricht und liest, hat ein gewaltiges Vorurtheil zu überwinden, selbst wenn diesem alle politischen Motive fern bleiben. Die einheimischen jungen Leute, welche diese Universität bevölkern sollten, sind einmal aufgewachsen unter französischer Bildung, ihr Wissen steht aber in engster

Verbindung mit der Sprache, in welcher sie ihre Vorbildung genossen haben. Daß die elsasser Jugend sich nunmehr der deutschen Universität zuwenden sollte, ist eine Zumuthung, welche gegen all ihr zeitheriges Empfinden streitet. Man wird erst dieses Ziel erreichen, wenn die deutsche Sprache all die Vorschulen beherrschen wird, welche die Reife für die Universität vorbereiten. Wem die französische Sprache bis in das Jünglingsalter ein Leitstern zur wissenschaftlichen Bildung gewesen ist, dem mußte man schon eine demonstrative Absicht zutrauen, wenn er diese Sprache verlassen und sich der deutschen zuwenden soll.

All dies macht es begreiflich, daß höchstens einige Theologen, welche sich zu Landpfarrern ausbilden und eine Stelle in einer deutschsprechenden Landgemeinde erstreben wollen, die deutsche Universität besuchen, wo sie die Stipendien genießen, welche man ihnen zuwendet. In allen anderen Zweigen der Wissenschaft wird der elsasser Student nur eine Ausnahme sein.

Es liegt andererseits auch nicht im deutschen Charakter, daß die deutsche Jugend blos der politischen Demonstration halber in großer Menge nach Straßburg strömen sollte. Dazu nimmt es der Deutsche mit der Wissenschaft zu ernst.

Auf einen starken Besuch der Universität Straßburg müssen wir für die nächste Jahre daher verzichten. Sie hat aber auch eine Aufgabe für die Zukunft, welche, wenn sie erreicht wird, uns diesen Verzicht für die Gegenwart leicht macht.

Die Wissenschaft, die echte Wissenschaft, soll nicht die Scheidewand, sondern die Brücke zwischen Volk und Volk, Land und Land, Nation und Nation bilden. Die Eigenart jedes Volkes, jedes Stammes und jeder Nation ist im richtigen Sinne eine Ergänzung aller anderen, und bisher hat jede Nation, welche neu eintrat in das schaffende Gebiet der Wissenschaft, nicht blos sich, sondern auch alle anderen bereichert.

Wer die Geschichte der Wissenschaften kennt und mit unbefangenem Blick würdigt, der weiß es, daß Deutschland in vielen Fächern erst die Nachfolge der in Frankreich viel früher gepflegten Wissenschaft bildet. Aber der Schüler ist thatsächlich dem Lehrer ebenbürtig geworden und steht jetzt in gleicher Reihe auf der Kulturstufe mit allen anderen Kultur-Nationen. Eine Universität an der Grenzbrücke des deutschen Reiches, gut ausgestattet mit Lehrkräften und schaffenden Geistern, die diese Ebenbürtigkeit thatsächlich darthun, soll Straßburg nicht eine Demonstration gegen Frankreich, sondern ein Zeugniß sein der Gemeinsamkeit geistiger Schaffenskraft und die höhere Stellung des reinen Wissens repräsentiren, das Nationen mit einander versöhnt, auch wenn sie politisch in heftige Konflikte gerathen sind.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Oktober. Am 7. d. M. findet bekanntlich eine Versammlung der Katheder-Sozialisten in Eisenach statt. Man wird den Verhandlungen dieser Versammlung von Seiten der Regierung eine um so größere Aufmerksamkeit zuwenden, als auch die Berathungen über die soziale Frage, welche zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung stattfinden sollen, definitiv in naher Aussicht stehen. — Bekanntlich hat der Geh. Oberfinanzrath Wollny, der älteste Rath der Etats-Abtheilung des Finanzministeriums, seinen Abschied nachgesucht. Wie ich höre, hat auch der Direktor dieser Abtheilung, der Wirkl. Geheime Oberfinanzrath Elwanger aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung beantragt. — Der Direktor der elsaß-lothringischen Abtheilung im Reichskanzleramt, Wirkl. Geheime Ober-Reg.-Rath Herzog wird in nächster Zeit eine Reise nach den Reichslanden antreten. — Der Geh. Ober-Reg.-Rath Wagener ist nach Varzin abgereist; der Geh. Leg.-Rath Bucher, wird ihn am Montag dahin folgen. — Es ist bereits gemeldet worden, daß im Finanz-Ministerium Berathungen von Fachmännern stattfinden, welche zur Vorbereitung für die von der Regierung beabsichtigte Steuerreform dienen sollen. Wie ich höre, sind zu diesen Konferenzen mehre der erfahrensten Dirigenten der Finanzabtheilung und Dezernenten in Steuersachen aus den Regierungen der verschiedenen Provinzen herangezogen worden, um deren Erfahrungen in Betreff der Einziehung und Wirkung der Steuern bei der Aufstellung der betreffenden Vorlage zu benutzen. Es ist selbstverständlich, daß bei diesen Berathungen auch vorzugsweise diejenigen Bedenken, welche bei der Erörterung der Steuerreform-Vorlage in der vorigen Session hervorgetreten sind, einer gründlichen und allseitigen Erwägung unterzogen werden. Bei dieser Gelegenheit ist auch darauf hinzuweisen, daß einige Stimmen, welche sich in den Zeitungen über diesen Gegenstand ausgesprochen haben, von einer irrthümlichen Voraussetzung ausgehen, wenn sie behaupten, daß durch die einfache Fortsetzung der früheren Session im Herbste dem Finanzminister ein Hinderniß in Bezug auf die Steuerreform-Vorlage bereitet werde. Nach der Verfassung dürfen allerdings „abgelehnte" Vorlagen nicht in derselben Session wiederkehren. Aber die vorige Vorlage ist garnicht abgelehnt worden; sie wurde vielmehr in amendirter Form vom Abgeordnetenhause angenommen und dann von der Regierung zurückgezogen. Das formelle Hinderniß, welches in der Verfassung vorgesehen ist, findet also in der That garnicht statt; aber auch abgesehen davon, handelt es sich garnicht um eine Wiederholung, da die neue Vorlage, wie feststeht, sich wesentlich von der früheren unterscheiden wird.

Σ **Berlin**, 4. Oktober. Mit einiger Spannung sieht man den ersten Veröffentlichungen des statistischen Büreaus über die Ergebnisse der letzten Volkszählung entgegen. Wie ich höre, hat die Zählung der Lese- und Schreibeunkundigen Zahlen ergeben, welche geeignet sind, uns in dem Stolze auf das preußische Schulwesen erheblich bescheidener zu machen. Namentlich aus der Provinz Preußen sollen geradezu sich erschreckende Ziffern zusammenaddiren. Man muß sich erinnern, daß eine derartige Zählung jetzt bei uns zum ersten Mal vorgenommen worden ist. Bisher beschränkte sich unsere Statistik in dieser Beziehung auf die Erhebungen gelegentlich der Rekrutenaushebung. Viele, die als 20jährige Burschen noch nothdürftig lesen und schreiben können, verlernen dies aber in späteren Jahren in um so größerem Umfange, je weniger ihnen die Schule Anregungen zur weiteren Fortbildung zu geben vermocht hat. Die Nordschleswiger haben die Volkszählung insofern zu einer Demonstration benutzt, als sie sich vielfach auf dem Zählblättchen als „dänische Staatsangehörige" aufführten. Nach Nationalitäten ist diesmal zufolge eines ausdrücklichen Verbots Bismarcks nicht gezählt worden, doch will man ans der Zunahme der Katholiken auf eine abermalige Verstärkung des polnischen Elements schließen. Die diesmalige Zählung ist auch insofern interessant, als die Zählungsergebnisse nicht wie früher bei den Kreisbehörden, zusammengestellt werden, vielmehr die 30 Millionen Zählkarten direkt hierhin zur Sortirung und Addirung gesandt worden sind. Unter Leitung eines Beamten des statistischen Büreaus wird dieses Geschäft hier von 150 Zählern (im Anfang 280) in 12 Abtheilungen und 2 Inspektionen jetzt ununterbrochen ausgeführt. Die Zähler stehen im Akkord, arbeiten theils in ihrer Wohnung, theils in großen besonders eingerichteten Büreausälen und verdienen täglich $1\frac{1}{3}$ Thlr., bei polnisch oder dänisch geschriebenen Zählkarten 15 Sgr. mehr. Das Personal besteht größtentheils aus pensionirten Beamten und Militärs, welche sich zu diesem Nebenverdienst vom Major bis zum Feldwebel, vom Intendanturrath bis zum Kanzlisten herab gemeldet haben. Die ausschließliche, viele Monate andauernde Beschäftigung dieses Personals mit Zählen giebt demselben eine Sicherheit und Zuverlässigkeit, welche den früher nur auf wenige Tage damit beschäftigten Schreibern auf den landräthlichen Bureaux nicht nachgesagt werden konnte. Diesem Umstande und der einheitlichen Ordnung im Zählgeschäft will man es zuschreiben, daß in mancher Beziehung die Ergebnisse gegen früher so auffallend abweichen. Beispielweise hat sich jetzt eine erheblich größere Zahl von Taubstummen, Blödsinnigen und Blinden herausgestellt. — Das Braunschweigsche Staats-Ministerium dementirt jetzt alle Nachrichten über „eine angeblich stattgehabte Regelung der braunschweigschen Erbfolge". Schon die Braunschweiger Zeitung aber bemerkt dazu, daß dieses Dementi wohl sich mehr als billig an das Wort „Erbfolge" anklammere, während es doch zunächst auf die „Thronfolge" ankäme. Durch die verschiedenen Offiziösen verschiedener preußischen und braunschweigischen Ministerien ist die Sache jetzt so unklar wie möglich geworden. Wenn das braunschweigsche Ministerium Recht hat und das dortige „Publikum sich dem Anscheine nach beunruhigt fühlt", so hat der in diesen Tagen zusammentretende dortige Landtag alle Veranlassung, amtlich die Sache aus dem Dunkel der Kabinete herauszuziehen und festzustellen, wer in dem Moment, wo der jetzige Herzog die Augen schließt, berufen ist, das Staatsruder zu ergreifen Wesentlich die aus der Ungewißheit hierüber folgende Stagnation alles politischen Lebens in dem Herzogthum trägt die Schuld daran, daß die Sozialdemokratie dort täglich mehr an Boden gewinnt. — In der kommenden Landtagssession wird man nicht umhin können, die Frage, was mit den Zinsen des sequestrirten Vermögens des Königs von Hannover und des Kurfürsten von Hessen geschieht, wieder aufzuwerfen. Bereits 186[illegible] bemerkte Lasker, daß die bezüglichen Gesetze zwar wohl die Etatisirung, nicht aber die Rechnungslegung an den Landtag ausschlössen. Damals beruhigte man sich bei der Erklärung der Regierung, daß die auf jene Zinsen angewiesenen Ausgaben für „Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg" einen Betrag erreichten, welcher es nicht zur Ansammlung von Beständen kommen lasse. Inzwischen ist die Welfenlegion längst aufgelöst worden. Es ist seitdem mehrfach der Verdacht ausgesprochen worden, daß die Gelder zur Gründung von allerhand vom Preßbüreau ressortirenden Blättern, beispielsweise auch zum Ankauf der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung verwendet werden und daß man unter dem Titel des Kampfes gegen welfische Umtriebe sich bestrebt, die unabhängige Presse überhaupt allmälich ganz sachte entweder auszukaufen oder durch finanziell überlegene Konkurrenzblätter todt zu machen.

— Die Anträge wegen Beseitigung des Ober-Kirchen-Raths werden sich in der nächsten Landtagssession jedenfalls wiederholen. Wie die „Trib." wird aber die Regierung nicht darauf eingehen, sondern die Gründe für Beibehaltung der Institution ausführlicher entwickeln, ja vielleicht durch eine Denkschrift zum Etat bereits dem Hause vorweg mittheilen. Uebrigens darf man annehmen, daß eine anderweite Organisation des Oberkirchenrathes eintreten möchte, welche in den Wünschen des neu berufenen Präsidenten, Professor Herrmann von Heidelberg, liegen dürfte. Man weiß, daß derselbe seine Berufung von gewissen Bedingungen abhängig machte, welche an eine anderweite innere Gestaltung des Oberkirchenraths anlehnen. Die Verhandlungen mit dem Professor Herrmann haben aber dahin geführt, daß derselbe die Berufung angenommen hat und zu Ostern künftigen Jahres in sein neues Amt eintritt.

— Graf Moltke soll einer Meldung aus Paris zufolge dem Marschall Mac Mahon die Druckbogen des zweiten Heftes des deutschen Generalstabswerkes über den Krieg von 1870, das die Schlachten von Weißenburg und Wörth behandelt, mit der Bitte zugesandt haben, ihm etwaige Unrichtigkeiten bezeichnen zu wollen. (?)

— Der Verein zur Abhilfe der Wohnungsnoth in Berlin und Umgegend, der vor Kurzem mit der hochtrabenden Versicherung ins Leben gerufen wurde, er werde binnen kürzester Frist jedem seiner Mitglieder gegen einen Monatsbeitrag von 15 Sgr. eine unkündbare Wohnung schaffen, scheint bereits am Ende seiner Thätigkeit zu stehen. Wenigstens wurde in einer am Freitag Abend abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Vereins selbst von Mitgliedern des Verwaltungsraths offen ausgesprochen, daß mit dem Monatsbeitrag von 15 Sgr. die phrasenhaften Versprechungen nicht zu erfüllen seien, diese Phrasen vielmehr nur von Leuten ausgestreut wurden,

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Jetzt war Frieden — die scharfen Gegensätze mußten sich allmälig versöhnen und dann legte auch der alte Peltzer gewiß das Geschick seines Kindes in die Hand dieses Glücklichen, wenn er auch jüngst geschworen, daß ein Franzose nimmermehr sein Schwiegersohn werden dürfe.

Endlich raffte sich Georg aus seinem schmerzlichen Hinbrüten auf und schied von der jungen Frau, die ihm noch lange kopfschüttelnd nachsah. — —

Wirklich hatte sich des alten Peltzer's ein grimmiger Franzosenhaß bemächtigt. Er war fest entschlossen, nie wieder nach Paris zurückzukehren und für immer in Deutschland zu bleiben. „Sobald Frieden ist und es ein wenig stiller wird, magst Du hinreisen", erklärte er seinem Sohne, „und unser Besitzthum verkaufen, mich aber bringt kein Mensch mehr todt, geschweige lebendig nach Paris."

Zwar hätte Leonhard noch gewartet, aber sowohl Blanche wie Agathe drängten zur baldigen Abreise und schon wenige Wochen nach dem Friedensschlusse wagten die drei ihren Ausflug. Der alte Peltzer hatte Anfangs seine Tochter an der Mitfahrt zu hindern gesucht, als sie ihm aber erklärte: „dann zwingst Du mich zur heimlichen Abreise, ich muß nach Paris und wenn mein Leben auf dem Spiele steht," — er kannte schon sein Töchterchen, sie war von einem einmal gefaßten Entschluß nicht abzubringen — willigte er endlich, wenn auch schweren Herzens, ein.

Mit welch' verschiedenen Empfindungen traten die drei ihre Reise an! Leonhard fürchtete nur, daß Paris auf seine Blanche den alten Zauber ausüben, daß sie mit einer unheilvollen Sehnsucht im Herzen nach ihrer jetzigen Heimath zurückkehren würde, und dies allein machte ihn besorgt. Wie wenig kannte er Blanche. Sie würde freilich zu diesen Bedenken, wenn er sie ausgesprochen, nur gelächelt haben. Wohl freute sie sich auf das Wiedersehen der Großeltern, aber höher als Alles galt ihr der geliebte Mann, und sie würde auf jedes andere Lebensglück verzichtet haben, um nur ihn zu besitzen. In ihrem Herzen lebte jene wahre und ewige Liebe, die Liebe, die mit Niemand mehr theilt, die nur Einem ganz gehört und für ihn zu jeder Zeit bereit ist, Alles zu opfern.

Agathe blickte voll namenloser Unruhe auf die nächste Stunde Würde sie ihren Verlobten wiedersehen und konnten ihre Herzen nach den furchtbaren Stürmen sich zum alten Frieden zurück finden? — Zu tief war Frankreich gedemüthigt worden und sie kannte das patriotische Herz ihres Bräutigams. Auch in seine Seele mußte ein tiefer Stachel gedrückt worden sein, er war vielleicht jetzt ebenfalls gegen alles Deutsche vom bittersten Haß erfüllt und dann wußte sie, daß sein Herz in Stücke brechen würde, ehe er verrathen könnte, daß er noch etwas für sie empfand.

Der erste Besuch galt natürlich den alten Richard's, und zur unaussprechlichen Freude Blanche's trafen sie die alten Leute gesund und wohlbehalten an. Was machten diese für Augen über die Verwandlung, die mit ihrer Enkelin vorgegangen war! Nicht nur ihre Kleidung; ihr Benehmen, ihre ganze Haltung bekundeten jetzt die vornehme Dame. Mutter Richard kam aus ihrem Erstaunen nicht heraus und als sie sogleich erfuhr, daß Blanche jetzt wirklich schon „Madame Peltzer" geworden, kannte ihre Freude keine Grenzen und sie rief fortwährend ihrem Manne triumphirend zu: „Da siehst Du, Alter, daß ich Recht hatte und Du ein argwöhnischer Thor warst."

Der alte Richard war heut viel zu glücklich, um dies übel zu nehmen.

Das junge Ehepaar hatte die reichlichsten Geschenke mitgebracht, manche seiner geheimsten Lieblingswünsche sah der alte Mann plötzlich erfüllt; er kam aus einer gerührten Stimmung gar nicht heraus, und als ihm Leonhard sagte, daß er für seine Zukunft sorgen und ihm die Mittel geben wolle, sich wieder auf eigene Füße zu stellen, da kannte die Freude der alten Leute keine Grenzen.

Vergeblich drang Blanche in sie, von ihren jüngsten Erlebnissen zu erzählen; Mutter Richard wollte erst haarklein wissen, wie es bisher ihrem Augapfel gegangen, und erst, nachdem Blanche Alles getreulich berichtet, öffnete auch die kleine Frau die Schleusen ihrer Beredtsamkeit. Sie erzählte, von zahlreichen Thränen begleitet, daß Charles schon in der ersten Schlacht vor Paris gefallen, wie sie dann gehungert und gelitten und wie sie ohne den Beistand des guten Dr. Aubert gewiß nicht mehr am Leben wären.

„Dr. Aubert!?" rief Agathe mit stockendem Athem: „Und wo ist er jetzt?" Ihre Blicke ruhten voll Erwartung auf den Lippen der alten Frau. Diese ließ sich von der hastigen Frage nicht außer Fassung bringen und schilderte mit der ganzen Geschwätzigkeit des Alters ganz genau, was er ihnen täglich zu ihrem Lebensunterhalt gebracht und wie liebevoll er für sie gesorgt habe. „Und so ist er bis zum 19. Januar gekommen, der gute edle Mensch und dann —" weiter kam sie nicht, sie verfiel in ein solch' heftiges Schluchzen, daß sie kein Wort mehr hervorbringen konnte.

Agathe wagte keine weitere Frage zu thun, ihre Lippen bebten, das Herz zog sich krampfhaft zusammen und Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz.

Blanche sah, wie unendlich ihre Schwägerin litt und wie ihr die Ungewißheit noch qualvoller die Brust zerriß, als die furchtbarste Nachricht es thun konnte, sie wiederholte deshalb leise: „Und dann?" indem sie ihre Augen fragend auf den Großvater richtete.

„Dann haben sie ihn vom Schlachtfelde todt hereingebracht," lispelte der alte Richard mühsam hervor.

Ueber Agathen's Lippen rang sich auch jetzt kein Ton, nicht einmal die Thränen kamen, ihr Herz zu erleichtern; starr und blaß saß sie da, die Hand auf die Brust pressend, als könne sie damit den stummen, gewaltigen Schmerz beschwichtigen. . .

„Er war immer so froh und lebenslustig und doch sagten seine Kameraden, er habe den Tod gesucht," erzählte der alte Richard weiter, „denn er habe aus dem dichtesten Kugelregen die Verwundeten herausgeholt, bis ihn selbst eine Kugel getroffen."

Blanche umschlang zärtlich ihre Schwägerin und flüsterte ihr zu: „Sieh nicht so starr drein, Agathe, weine Dich aus an meinem Herzen, dann wird Dir leichter werden." Diese blickte eine Sekunde in die feuchten Augen der jungen Frau, dann lehnte sie schluchzend ihr Haupt an die Brust der theuren Freundin und nun flossen reichlich ihre Thränen.

Auch die alten Leute beweinten von Neuem den Verlust des edlen Menschen und selbst Leonhard fühlte sich von dieser Nachricht tief berührt, obwohl er in dem Tode Dr. Auberts die friedliche Lösung eines Verhältnisses sah, das seine geliebte Schwester nimmermehr glücklich machen konnte. Ihr Herz kam sicher allmälig zur Ruhe und dann mußte auch sie erkennen, daß zwischen ihr und ihrem Verlobten eine völlige Harmonie doch nicht mehr möglich gewesen wäre.

An einen erfreulichen Aufenthalt war unter keinen Umständen zu denken. Agathe sehnte sich von einem Orte hinweg, der ihr nur die schmerzlichsten und peinlichsten Erinnerungen bot und selbst Blanche drängte zur großen Genugthuung ihres Mannes zur baldigen Abreise.

„Ich kann es nicht hören, wenn man überall auf die Deutschen schilt. Das thut mir wehe, seitdem ich Dir gehöre," sagte sie mit einem reizenden Lächeln, das ihr edles Antlitz stets noch mehr verschönte.

„Wir wollen es ihnen nicht zu sehr verargen, sie sind zu tief gedemüthigt und das schmerzt immer," entgegnete ihr Mann.

„Nein, nein, es ist Unrecht von den Parisern, die Deutschen fortwährend Barbaren zu nennen, während sie doch keine Ahnung haben, wie dies Volk beschaffen ist. Ich aber kenne jetzt die Deutschen, ich weiß, wie viel liebe, gute Menschen da wohnen und Du allein —"

„Schmeichlerin!" drohte er lächelnd und schloß ihr mit einem Kusse den Mund.

Leonhard beauftragte einen Advokaten mit dem Verkauf der Brauerei und man trat die Rückreise an. Die Großeltern wären am liebsten ihrer Enkelin gefolgt, aber Blanche fürchtete selbst, daß eine solche Uebersiedelung die alten Leute nur unglücklich machen würde und das junge Paar versprach, seinen Besuch recht bald zu wiederholen, wenn sich die aufgeregte Stimmung der Pariser würde etwas beruhigt haben.

Obgleich der alte Peltzer klug genug war, mit keinem Wort zu verrathen, von welcher peinlichen Sorge ihn der Tod Dr. Aubert's befreit, schien er doch erst jetzt seine behagliche Stimmung wiedergewonnen zu haben und sein Lachen klang weit lustiger, wenn ihm das Radebrechen Blanche's seine Heiterkeit erregte, die mit großem Eifer sich des Deutschen befliß und bald darin bedeutende Fortschritte machte Sie wollte ihrem neuen Vaterlande, das ihr immer lieber und theurer wurde, auch durch die Sprache angehören.

Zur Genugthuung des alten Peltzer lebte das junge Paar in der

welche die Beiträge der Genossenschaft zu persönlichen Zwecken verwenden möchten.

— Die mittelst Kabinetsordre vom 26. Septbr. d. J. zur bevorstehenden Einführung eines neuen Strafvollstreckungs-Reglements für das Heer angeordneten Vorschriften über die Vollstrekkung der Freiheitsstrafen in der Armee sowohl in Bezug auf die gerichtlich wie disziplinarisch verhängten Strafen vom 1. Oktober d. J. ab sind im Wesentlichen folgende:

a. Gefängniß von 6wöchentlicher und kürzerer Dauer wird 1) von Offizieren, Mitgiedern des Sanitätscorps im Offizierrange und oberen Militärbeamten in den für den geschärften Stubenarrest bestimmten Offizier-Arrestzimmern verbüßt. Diese Gefangenen sind nur auf ihr Verlangen in einer ihren Fähigkeiten und Verhältnissen entsprechenden Weise zu militärischen Zwecken und unter militärischer Aufsicht zu beschäftigen. Jedem Gefangenen ist thunlichst ein Zimmer zu geben. Eine Gehaltsverkürzung während der Strafzeit findet nicht statt; 2) von den sub 1 nicht aufgeführten Militärpersonen in den für den gelinden Arrest bestimmten Räumen verbüßt. Diese Gefangenen können in einer ihren Fähigkeiten und Verhältnissen entsprechenden Weise zu militärischen Zwecken und unter militärischer Aufsicht beschäftigt werden, möglichst innerhalb des als Gefängniß benutzten Gebäudes. Auf Verlangen müssen die Gefangenen in gedachter Weise beschäftigt werden. Unteroffiziere, Mitglieder des Sanitätscorps und untere Militärbeamte sind stets von den Gemeinen getrennt zu halten. Eine Gehaltsverkürzung findet auch bei diesen Gefangenen nicht statt; b) Gefängniß von längerer als sechswöchentlicher Dauer wird: 1) von Offizieren, Mitgliedern des Sanitätscorps im Offizier- und Portepé-Unteroffizierrang, oberen Militärbeamten, Portepé-Unteroffizieren, einjährig Freiwilligen und jungen Leuten, deren Individualität nach dem Ermessen desjenigen Befehlshabers, dem die Anordnung des Spruchgerichts zustand, dazu geeignet erscheint, nach Maßgabe der kriegsministiellen Justruktion vom 6ten März 1820 in den Festungen verbüßt. In Betreff der Beschäftigung dieser Gefangenen gilt die unter 1 gegebene Bestimmung; 2) von Unteroffizieren, unteren Militärbeamten und Gemeinen wird eine Gefängnißstrafe dieser Dauer nach Maßgabe des Regulativs vom 6. Nov. 1858 über die Behandlung und Verpflegung der Militärsträflinge verbüßt. Die §§ 61 Alinea 1, 2 und 62 dieses Regulativs treten außer Kraft, die Arreststrafen der Gefangenen werden, wie sub 4 angegeben, vollstreckt. Unteroffiziere behalten während der Strafverbüßung ihre bisherige Bekleidung, bleiben im Etat ihres Truppentheils, werden aber nach Maßgabe des gedachten Regulativs verpflegt. Untere Militärbeamte können Uniform oder Zivilkleidung tragen, Unteroffiziere und untere Militärbeamte sind von den Gemeinen durchaus gesondert zu halten und dürfen zu sogenannten Handleistungen nur mit ihrem Einverständniß, von anderen Arbeitern getrennt, und in einem geschlossenen Raume verwandt werden. Die Beschäftigung der Gemein n geschieht nach dem Regulativ vom 6. Nov. 1858. Die Erlöse der eigenen Beschäftigung verbleiben den Gefangenen, werden aber nach der Vorschrift des gedachten Regulativs verwendet, die Erlöse der angeordneten Beschäftigung fließen dem Ersparnißfonds zu. Die Festungshaft wird nach Maßgabe der kriegsministeriellen Instruktion vom 6. März 1826 in den Räumen der Festungs-Stubengefangen-Anstalten verbüßt. Die Strafe der Haft besteht in einfachen Freiheitsentziehungen in der Garnison und wird a. von Offizieren, Mitgliedern des Sanitätscorps im Offizierrang, oberen Militärbeamten, in deren Wohnung nach Maßgabe der für den (einfachen) Stubenarrest gegebenen Vorschriften, b. von den andern Militärpersonen im Lokale des gelinden Arrestes verbüßt. Diese Strafe braucht nicht als Einzelhaft vollstreckt zu werden. Die Beschäftigung der sub a Genannten unterliegt keiner Beschränkung; den sub b Genannten kann jede nützliche Beschäftigung gestattet werden; ein Zwang ist in dieser Beziehung nicht auszuüben. Eine Verkürzung der Gehalts-Kompetenz findet während der Verbüßung nicht statt. Die Arreststrafen werden in der bisherigen Weise mit den durch die §§ 25 und 26 des Militärstrafgesetzbuchs für das Deutsche Reich gegebenen Modifikationen vollstreckt. Das definitive Strafvollstreckungs-Reglement, welches auch die übrigen, in obigen Bestimmungen nicht erwähnten Strafen umfassen wird, steht noch im Laufe d. J. zu erwarten.

— Ueber die den Preßhefenfabrikanten zu gewährenden Erleichterungen hat der Bundesrath folgende Beschlüsse gefaßt.

Es ist gestattet: 1) daß das be' der in Rede stehenden Fabrikation sich bildende Hefenwasser ohne Beschränkung auf die in die abgeschöpften Maischbottiche zurückfüllbare Menge steuerfrei abgebrannt werden darf. Das Hefenwasser ist jedoch aus den Sammelgefäßen entweder auf die abgeschöpften Maischbottiche aufzufüllen oder unmittelbar auf den Destillirapparat zu bringen, dessen Abtrieb auch in den Betriebsplänen voraus anzumelden; 2) daß die Auffatzklötze und Auffatzkränze, deren Benutzung bisher schon gestattet war, höchstens eine Höhe von 35 Zentimetern erhalten; 3) daß der Betrieb der Preßhefenfabriken, welcher nach wie vor nur für 5 Tage deklarirt zu werden braucht, jederzeit verstärkt oder vermindert werden darf, sobald nur die beabsichtigte Verstärkung oder Verminderung an dem derselben zunächst vorhergehenden Tage deklarirt wird; 4) daß in den Betriebsplänen der Preßhefenfabriken, welche auf einen vollen Monat nicht erreichenden Zeitraum sich erstrecken, von der speziellen Aufführung sämmtlicher, in der betreffenden Preßhefenfabrik vorhandenen Betriebsgeräthe und der Angabe des Raum-Inhaltes derselben unter den von dem zuständigen Hauptamte festzusetzenden Bedingungen abgesehen werden darf. Der Finanz-Minister hat nun für Preußen in den Ausführungs-Anordnungen bestimmt, daß die vorstehend erwähnten Erleichterungen nur unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zu gewähren sind und die unter 1 des Beschlusses aufgeführte Erlaubniß nur ertheilt werden kann, wenn Einrichtungen da sind, welche den Mißbrauch der Begünstigungen verhindern und dem Aufsichtsbeamten gestatten, davon Ueberzeugung zu gewinnen, daß unter dem Namen von Hefenwasser nicht andere Stoffe zum Abtriebe gelangen. Die Erlaubniß 4 des Beschlusses), die in den Preßhefenfabriken vorhandenen Betriebsgeräthe und deren Raum-Inhalt in den Betriebsplänen nicht weiter aufzuführen, erstreckt sich nicht auf die wegen der Steuerberechnung nach wie vor nöthig bleibende Angabe der Maischbottiche und des Raum-Inhalts derselben.

— Das „Justiz-Ministerial-Blatt" meldet folgende Personalveränderungen: A. Bei den Appellationsgerichten. Dem Apellationsgerichts-Rath von Gellhorn in Ratibor ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. November d. J. ab ertheilt. B. Bei den Kreis- und den Friedensgerichten. Dem Friedensrichter, Justizrath Schüller in Boppard die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Januar 1873 ab ertheilt. Der Kreisgerichts-Rath Seibt in Grünberg ist gestorben. Dem Kreisgerichts-Rath Wutzdorff in Liegnitz ist die Funktion als Abtheilungs-Dirigent bei dem Kreisgericht daselbst übertragen. Versetzt sind: der Kreisgerichtsrath Aßmann zu Soran in der Nieder-Lausitz an das Kreisgericht in Naumburg an der Saale, der Kreisrichter Hartmann in Ostrowo an das Kreisgericht in Birnbaum, mit der Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung dieses Gerichts, der Kreisrichter Gerstenberg in Lublinitz an das Kreisgericht in Neisse, der Kreisrichter Leo in Pleschen an das Kreisgericht in Krotoschin, der Kreisrichter Bachmann zu Rosenberg in Westpreußen an das Kreisgericht in Thorn, der Kreisrichter Colin in Gartz an der Oder an das Kreisgericht zu Stargard in Pommern und der Kreisrichter Heiligendörfer in Soldin an das Kreisgericht in Dramburg. C. Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwalt Stuhr in Flensburg ist nach Kiel versetzt. D. Rechtsanwalte und Notare. Dem Rechtsanwalt und Notar Götze in Loburg ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Charakter als Justizrath verliehen. Dem Rechtsanwalt und Notar Middendorf in Ahlen ist gestattet, seinen Wohnsitz nach Oelde zu verlegen.

— Seit der Vertagung des Landtags — schreibt ein hiesiger Korrespondent an mehrere auswärtige Blätter — sind drei erledigte Abgeordnetensitze der Fortschrittspartei wieder besetzt, der vierte — für Schulze-Delitzsch — wird auch noch vor dem Landtage besetzt werden. Bei jenen dreien haben die Wahlmänner zufälliger Weise den neuen Abgeordneten von einer andern Konfession genommen. Für den Protestant Becker-Dortmund ist der katholische Kreisrichter Windthorst, für den Protestant Hehner in Wiesbaden der Altkatholik Dr. Petri, für den Israeliten Dr. Kosch der Protestant von Saucken-Tarputschen gewählt. Bei Beginn der Legislaturperiode hatte die Fraktion der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause unter sich zwei Israeliten und keinen Katholiken. Erst durch den Eintritt des schlesischen Freischoltiseibesitzers Allnoch kam wieder der erste Katholik hinein. Gegenwärtig besteht sie aus 44 Protestanten, 2 Katholiken, 1 Altkatholiken und 1 Israeliten (Warburg-Altona). Im Reichstage besteht die Fraktion der Fortschrittspartei aus 40 Protestanten, 4 Katholiken und 1 Freigemeindler (Wigard-Dresden). Die Fortschrittspartei war zur Zeit im Reichstage, wie im Abgeordnetenhause mit sehr wenig Adel versehen. Im ganzen Reichstage — so rechnet der gedachte Korrespondent, der sehr viel überflüssige Zeit zu haben scheint — kamen auf je 100 Abgeordnete 59,9 Bürgerliche und 40,1 Adelige, im ganzen Abgeordnetenhause 57,1 Bürgerliche und 42,9 Adelige; die Fortschrittspartei hingegen zählte im Reichstage 95,4 pCt. Bürgerliche und 4,6 Adelige, im Abgeordnetenhause 95,5 pCt. Bürgerliche und nur 4,1 Adelige. Durch Sauckens Erwählung ändert sich im Abgeordnetenhause das Verhältniß auf 93,15 pCt. Bürgerliche zu 6,25 pCt. Adeligen. Würde Hoverbeck im hiesigen dritten Wahlbezirk für Schulze erwählt, was sofort geschieht, wenn er darein willigt, so würde in der Fraktion des Abgeordnetenhauses der Adel 1/11, also 8,33 pCt. ausmachen. — (Da Hoverbeck leider das Mandat nicht annimmt, so wird es bei 6,25 pCt. bleiben.)

Breslau, 3. Oktober. Es ist nach der Wahl unsers neuen Oberbürgermeisters, Herrn v. Forckenbeck, welcher bekanntlich katholischen Glaubens ist, vielfach die Frage aufgeworfen worden, wer nun den Vorsitz im Stadtkonsistorium führen werde. Diese Frage hat sicherem Vernehmen nach bereits ihre Lösung gefunden. Bisher fungirte Stadtrath Becker als überzähliges Mitglied in dieser Behörde, welche gesetzlich nur aus 3 weltlichen Mitgliedern, dem Oberbürgermeister, Bürgermeister und Syndikus, und aus 4 geistlichen Mitgliedern, den Pastoren von St. Elisabeth, St. Maria-Magdalena, St. Bernhardin und Elftausend-Jungfrauen-Kirche zusammengesetzt sein soll. Fortab soll Bürgermeister Dr. Bartsch den Vorsitz führen und Stadtrath Becker aus der Stellung eines interimistischen in die eines definitiven Mitgliedes einrücken, so daß nun die 3 weltlichen Mitglieder die Herren Bürgermeister Dr. Bartsch, Syndikus Dickhut und Stadtrath Becker sein werden. (Schles. Z.)

Halle, 3. Oktober Auf den Kirchentag, welcher hierselbst seit dem 30. September abgehalten wurde, folgte heute der Kongreß für innere Mission. Der Besuch ist ein außerordentlich großer. Um 9 Uhr früh fand die erste Hauptversammlung in der Marienkirche statt. Nach einer Berichterstattung des Ober-Konsistorial-Raths Dr. Wichern und erfolgter Wahl des Präsidiums hielt Professor Dr Freiherr v. d. Goltz aus Königsberg einen ausführlichen Vortrag über folgende von demselben aufgestellte Thesen:

1) Die evangelische Kirche ist zur Mitwirkung bei Lösung der ländlichen Arbeiterfrage ebenso berechtigt als verpflichtet. 2) Sie kann diesem Berufe in genügender Weise nur nachkommen, wenn Geistliche und Laien zu gemeinsamer Arbeit sich die Hand reichen. 3) Der Ausgangs- und Mittelpunkt der sozialen Wirksamkeit der Kirche liegt in der kirchlichen Gemeindevertretung; letztere ist, wo dies noch nicht der Fall sein ollte, baldigst mit den nöthigen Befugnissen auszustatten, um den von ihr nothwendig zu erfüllenden Anforderungen genügen zu können. 4) Die Ziele, welche dir Kirche bei ihrer sozialen Wirksamkeit zu verfolgen hat, und namentlich die Mittel, welche sie zu der Erreichung jener anwenden soll, müssen nach den lokalen V rhältnissen sich richten und werden deshalb nicht überall dieselben sein dürfen. 5) Im Allgemeinen wird die Kirche ihr Augenmerk hauptsächlich auf folgende Punkte zu lenken haben: a) ein gegenseitiges Vertrauensverhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anzubahnen; b) das Familienleben der Arbeiter zu veredeln; c) die geistige und sittliche Bildung der Arbeiter zu heben; d) soweit dies überhaupt in ihrer Aufgabe liegt, die materielle Lage der Arbeiter Arbeiter zu verbessern; eine angemessene Organisation der Armenpflege ist hierbei besonders wichtig. 6) Die Aufgabe größerer kirchlicher Kreise (Synoden 2c.) auf dem Gebiete der ländlichen Arbeiterfrage wird wesentlich darin bestehen, die allgemeinen Gesichtspunkte aufzustellen und die Richtung anzugeben, nach welchen die einzelnen Gemeinden und deren Vertreter ihre lokale Wirksamkeit zu entfalten haben. 7) Diskussion und Entscheidung über die bei der ländlichen Arbeiterfrage noch streitigen wirthschaftspolitischen Probleme liegt außerhalb der Kompetenz der Kirche.

Nach Beendigung des Vortrages trat man in die Debatte über das Thema: ländliche Arbeiterfrage und Aufgabe der evangelischen Kirche ihr gegenüber, ein. Zunächst sprach der Oekonomie-Rath Knauer-Gröbers, welcher sich in der Hauptsache dem Referenten Prof. Dr. Frhrn. v. d. Goltz anschloß. Der Prediger Trümpelmann aus dem Herzogthum Gotha forderte zur Bildung eines Vereins, aus Geistlichen und Laien bestehend, auf, der in der sozialen Frage praktische Ziele ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

reinsten und glücklichsten Harmonie. Sie hatten im „Elysium" sich gefunden und ein Elysium war es, das seine Pforte vor ihnen öffnete. — Nicht ein Wölkchen trübte den Himmel ihres Eheglückes und sein Sohn hätte es auch für immer bei ihm verspielt, wenn er mit diesem „Goldkinde" nicht zufrieden gewesen wäre. Sie blieb sein erklärter Liebling, und als sie ihm vollends die Hoffnung gewährt, daß sie ihn bald zum glücklichen Großvater machen würde, kannte seine Freude keine Grenzen.

Auch das Geschick Agathens machte ihm allmälig weniger Sorgen. Er drängte zwar nicht die Tochter, ihren Vetter zu erhören, aber er hoffte mit Bestimmtheit, daß sie dem guten, trefflichen Menschen endlich doch die Hand reichen würde. Und vielleicht straft ihn die Zeit nicht Lügen.

Georg hatte seinen Abschied genommen und erhalten, da ihm seine Wunde das Weiterdienen doch etwas beschwerlich gemacht hätte. Die väterliche Fabrik hatte er ebenfalls aufgegeben; er ist jetzt der tägliche Gast in dem Hause Peltzers. Seine Gutmüthigkeit ist dieselbe geblieben, aber die letzten Erfahrungen haben einen Schatten über seine Seele geworfen und gerade diese Schwermuth hat ihn seiner Verwandten näher gebracht. Agathe macht sich ohnehin zum Vorwurf, daß sie den Tod des alten Haubold verschuldet, denn ohne seine unglückliche Liebe würde Georg den Vater nicht verlassen haben.

Sie haben jetzt die gleiche Grundstimmung und Agathe entdeckt in dem Charakter ihres Verwandten eine Menge Eigenschaften, die ihr früher verborgen geblieben. Georg hat nicht den Geist, das Feuer Dr. Auberts, aber er hat bewiesen, daß er ebenfalls ein ganzer Mann ist und sich zu Thaten aufzuraffen vermag, die ihm seine Verwandte früher nie zugetraut. Sie muß seinem ruhigen festen Sinne, seiner unerschöpflichen Herzensgüte Gerechtigkeit widerfahren lassen und wenn sie auch noch nicht das Andenken an ihren ersten Verlobten aus ihrem Herzen auslöschen kann, warum sollte sie nicht endlich diese hingebende Treue rühren, die so wenig fordert und sich mit einem Lächeln, einem freundlichen Blick begnügt?!

Einst wird dennoch die Stunde kommen, die der alte Peltzer schon jetzt ersehnt und dann wird auf allen diesen guten Menschen die Sonne des Glückes ruhen.

National-Denkmal auf dem Niederwald.

Aus Wiesbaden erhalten wir von dem geschäftsführenden Ausschuß des Komites zur Errichtung des bezeichneten Denkmals folgenden Bericht:

In Folge des im Februar dieses Jahres erlassenen Konkurrenz-Ausschreibens sind bis zu dem festgesetzten Termine am 1. September d. J. 37 Entwürfe eingegangen, von denen 26 einen rein oder vorwiegend architektonischen, 11 einen rein oder vorwiegend plastischen Charakter tragen; außerdem sind 2 architektonische Projekte verspätet eingereicht worden und ist ein plastischer Entwurf so beschädigt eingekommen, daß eine Wiederherstellung nicht angänglich war. Die Ausstellung der Entwürfe hat seit dem 8. September d. J. in einem zu diesem Zwecke gütigst zur Verfügung gestellten Klassensaale der königl. Akademie der Künste zu Berlin stattgefunden und eines zahlreichen Besuches sich zu erfreuen gehabt.

Das Preisgericht, welches durch den Tod des Herrn Professors Dr. Eggers einen beklagenswerthen dauernden Verlust erlitten und durch die zeitweilige unabweisliche Behinderung des Herrn Professors Lübke eine weitere Verminderung erfahren hatte, ist durch den erbetenen und in bereitwilligster Weise gewährten Hinzutritt des Herrn Geheimen Regierungs-Rath Hitzig, Mitglieds des Senats der königlichen Akademie der Künste zu Berlin, ergänzt worden. Dasselbe ist, nachdem einige seiner Mitglieder behufs der Auswahl des geeignetsten Standorts für das zu errichtende Denkmal den Niederwald besucht hatten, in Berlin zusammengetreten und hat nach mehrtägiger eingehender Prüfung und Berathung zu einem Schiedsspruche einstimmig sich vereinigt.

Sieben Projekte wurden für die engere Konkurrenz ausgewählt und zwar

Nr. 1 mit dem Motto: „Concordia",
Nr. 4 „ „ „ „Aquila",
Nr. 5 „ „ „ „Otto",
Nr. 7 „ „ „ „Für das heilige Deutsche Reich",
Nr. 13 „ „ „ „Dem deutschen Volke sei's gebracht",
Nr. 27 „ „ „ „Im Kriege stark, im Frieden groß",
Nr. 29 „ „ „ „Ein einig Deutschland groß und frei".

Nach weiterer genauer Vergleichung dieser 7 Projekte wurden die drei nachfolgenden als die besten anerkannt und zwar Nr. 7, 13 und 27. Die Reihenfolge unter diesen dreien in Bezug auf den künstlerischen Werth wurde von der Jury einstimmig in der Art festgestellt, daß

Nr. 7 (für den Leingipfel) den ersten Rang einnehme,
Nr. 27 den zweiten,
Nr. 13 den dritten.

Indem die Jury hiermit vom rein künstlerischen Standpunkt aus die relativ besten Entwürfe bezeichnet hat, sah sich dieselbe dennoch zu der Erklärung veranlaßt, daß sie nicht in der Lage sei, einen dieser Entwürfe zur Ausführung zu empfehlen.

Trotz der unleugbaren künstlerischen Vorzüge, welche diese Entwürfe auszeichnen, genüge keiner vollständig der vorliegenden Aufgabe und außerdem würden die event. Kosten eines jeden derselben die präliminirte Bausumme mehrfach übersteigen.

Die etwa vorzunehmenden Reduktionen dieser Entwürfe, um auch nur annähernd die ausgesetzte Summe einzuhalten, müßten so einschneidender Art sein, daß wenig von dem ersten Entwurf übrig bleiben würde, und ein ganz neuer Entwurf entstände.

Da somit auch in den drei als die relativ besten anerkannten Entwürfe eine Kardinal-Bedingung des Programms, dahin gehend, daß die präliminirte Kostensumme nicht überschritten werde, nicht annähernd eingehalten sei, so trete demnach den Bestimmungen des Programmes gemäß die Berechtigung ein, gar keinen Preis zu ertheilen.

Die Jury müsse es jedoch dem Ermessen des Komite's anheim stellen, in wiefern von dieser rigorosen Bestimmung des Programms im Interesse der Kunst Abstand zu nehmen sei.

In Folge dieses Schiedsspruches wurden Ehrenpreise von 1500 Thlr., 1000 Thlr. und 500 Thlr. zuerkannt. Die Verfasser der prämirten Entwürfe sind, wie sich nach Eröffnung der mit den Motto's versehenen Couverts ergeben hat, von Nr. 7 Architekt A. Eggert zu Berlin, von Nr. 27 Professor Johannes Schilling zu Dresden und von Nr. 13 Architekt A. Pieper in Dresden.

Revolutionen auf der Sonne.

Den undankbaren Kindern des neunzehnten Jahrhunderts ist die Sonne nicht die Licht und Wärme bringende, Alles schaffende Sonne, sondern ein garstiger, mit Sonnenflecken verunstalteter Körper in sehr fragwürdiger Gestalt. Ob es nun Rache ist von Seiten des Sonnengottes, der es übel nimmt, daß man ihm, der so lange ungestört seine stolze Bahn wandeln und sich allnächtlich in die Arme seiner Thetis verfügen konnte, jetzt so sehr auf die Finger paßt und über seine Sommersprossen so viel Lärm macht, oder vielleicht eine Extravaganz des Herrn, genug, er macht den Astronomen jetzt viel zu schaffen, und die „Newyork Times" veröffentlich einen Artikel, der uns die keineswegs angenehme Aussicht eröffnet, daß wir nächstens entweder verbrennen oder erfrieren werden. Man hat, so heißt es in dem Blatte, schon lange vermuthet, daß das Nordlicht mit der Sonne in irgend einem noch unbekannten Zusammenhange stehe. Wenn das Nordlicht häufig erscheint und besonders strahlend ist, dann sind die Sonnenflecken in einer ganz besonderen Thätigkeit. Im letzten Monate hatten wir die schönsten Nordlichter, die jemals — von Zeitgenossen wenigstens — gesehen worden sind. Ferner ist allgemein aufgefallen, daß seit 20 Jahren das Nordlicht, das früher sehr selten in unsern Breitegraden sichtbar war, jährlich öfter und glänzender erschien. Existirt nun wirklich ein Zusammenhang zwischen Sonne und Nordlicht, wie man allgemein annimmt, so müssen vor Kurzem große Revolutionen auf der Sonne stattgefunden haben oder noch stattfinden. Man weiß nun auch, daß das Nordlicht elektrischer Natur ist. In der Woche vom 11. bis 17. August erschien das Nordlicht nicht nur in jeder Nacht, sondern im ganzen Lande hatten wir Donnerwetter, wie wir sie an Großartigkeit noch niemals gehabt haben. Wenn nun das Nordlicht mit der Sonne im Zusammenhange steht, darf man nicht auch einen Zusammenhang zwischen den elektrischen Naturerscheinungen und den Sonnenphänomenen annehmen? Daß die Sonne in einem Uebergangsstadium sich befinde, behaupten alle europäischen Astronomen. Signor Tacchini hat vermittelst des Spektroskops entdeckt, daß ungeheure Massen von Magnesium in der Photosphäre aufgetaucht sind. Nun wissen wir, daß brennendes Magnesium ein äußerst starkes Licht und ebenso Hitze hervorbringt. Werden nun die ungeheuren Massen Magnesium die Wärmekraft der Sonne nicht vermehren und können wir nicht die außerordentliche Hitze in diesem Sommer, die häufigen und glänzenden Erscheinungen des Nordlichts und die heftigen Gewitter dem massenhaften Be brennen von Magnesium in der Sonne zuschreiben? Es steht fest, daß auf der Sonne großartige Veränderungen vorgehen und es ist nur natürlich, daß wir annehmen, diese Veränderungen werden sich in anderer Weise noch als durch ein Paar Linien in dem Spektroskop sichtbar werden. Gesetzt nun, die Magnesiummassen nehmen noch mehr zu und in Folge dessen die Hitze so, daß wir statt eines Winters einen tropischen Sommer haben? Und wie, wenn die Sonne dem Beispiele einiger Fixsterne folgte und auch nach einem ungewöhnlichen Aufglänzen für ewig — verschwände? — Unerträgliche Hitze in einem, tödtender Frost im andern Falle wäre die unausbleibliche Folge. In beiden Fällen würde das Leben auf diesem Planeten gänzlich aufhören müssen.

Tagesübersicht.

Posen, 5. Oktober.

Die „Temporaliensperre", welche die Staatsregierung über den Bischof von Ermland verhängt, wird, sobald nur die Sitzungen des Abgeordnetenhauses aufgenommen sind, sofort zu einer Interpellation aus der Zentrumsfraktion an den Kultusminister Dr. Falk Veranlassung geben. Unter den Ultramontanen sowohl Berlins wie der Provinzen beginnen bereits die hierauf bezüglichen Berathungen, und man bereitet Alles vor, um möglichst wuchtige Schläge gegen die Regierung zu führen. Damit man aber auch recht sicher und gut seine Angriffe einleite, sucht man nach Waffen, gegen welche die Regierung möglichst wenig ankämpfen kann, weil sie sich früher derselben Waffen häufig genug bediente. Eine solche Hilfe glauben die Ultramontanen nun in v. Rönne gefunden zu haben, den sie nicht nur deshalb gern als ihre Stütze wählen, weil er eine anerkannte und bewährte Kapazität in staatsrechtlichen Fragen ist, sondern namentlich deshalb, weil er auch in den Kreisen unserer Minister als eine Autorität in solchen Fragen gilt, die das preußische Staatsrecht betreffen. Daß dies der Fall ist, dafür hat unsere letzte Landtagssitzung noch ein beredtes Zeugniß abgelegt, indem der landwirthschaftliche Minister die Uebernahme der Veterinärschule auf den Etat seines Ressorts ohne vorherige Gesetzesvorlage der Einwendungen der Abgeordneten Dr. Virchow und Dr. Löwe-Calbe gegenüber dadurch zu rechtfertigen suchte, daß er sich auf Rönne als einen Namen berief, der wohl von allen Abgeordneten als eine Autorität angesehen werde und auch der Kultusminister hat seinem Kollegen bekanntlich darin beigepflichtet. — Nach v. Rönne's preußischem Staatsrecht nun sind die Dotationen, die beide christliche Kirchen jährlich vom Staate beziehen und die für die katholische Kirche sich etwa auf 800,000 Thlr., für die evangelische auf etwa 600,000 Thlr. belaufen mögen, keineswegs Gnadengeschenke des Staats, sondern beide Kirchen haben darauf im Gegentheil einen begründeten Rechtsanspruch, da es im Grunde genommen nur Entschädigungen sind für die von Seiten des Staats früher eingezogenen Kirchengüter, also für eine Reihe von vorgenommenen Säkularisationen, die ihren Abschluß fanden im Jahre 1810 und die gegenwärtig verfassungsmäßig aus Gründen des öffentlichen Wohles unter der Voraussetzung nur zulässig sind, daß die Kirchen dafür entschädigt werden. — Hat aber nun die Kirche — so deduziren die Ultramontanen weiter — auf diejenigen Dotationen, aus denen im vorliegenden Falle der Bischof von Ermland seine jährlichen Einnahmen bezieht, ein Eigenthumsrecht, oder auch nur einen wohlbegründeten privatrechtlichen Anspruch, so dürfte zunächst diese ganze Angelegenheit eigentlich zur Kompetenz der Gerichte gehören; da die Verwaltungsbehörden über Gegenstände des Privatrechts im Allgemeinen nicht zu entscheiden haben. Aus der vermögensrechtlichen Natur dieser Dotationen folge aber weiterhin, daß eine „Temporaliensperre" auch immer nur als ein Sequestre oder eine Beschlagnahme gedacht und gehandhabt werden könnte, da das Gegentheil davon eine Vermögens-Einziehung sein würde, die durch die Verfassungs-Urkunde ausgeschlossen ist. Auch als eine Strafe würde sie nicht verhängt werden können, da es hierzu an einem Gesetze fehle. — Dies sind, wie der Deutschen Reichskorrespondenz von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, die Ansichten und Absichten, wie sie in der ultramontanen Partei gehegt werden, und auf die hin man denjenigen Sturm in dem Landtage basirt, den man gegen die Staatsregierung vorbereitet. Uebrigens soll dieser Angriff an beiden Stellen, sowohl im Abgeordnetenhause als auch im Herrenhause vorbereitet werden, damit der Regierung klar werde, daß ihre Maßregeln in beiden Häusern des Landtages Gegnerschaft finden.

Die politischen Unterhaltungen der leitenden Staatsmänner mehren sich. Zu der schon bekannten Auslassung des Herrn Thiers gegenüber dem Publizisten d'Arnoult kommt schon wieder eine solche zwischen dem Fürsten Bismarck und einem italienischen Journalisten. Ohne die Garantie ihrer Echtheit zu übernehmen, geben wir den Inhalt des Zwiegesprächs. Danach hätte Fürst Bismarck dem Redakteur der „Turiner Ztg." die lebhafteste Sympathie für Italien kundgegeben. Zwischen Deutschland und Italien gebe es zahlreiche Punkte der Uebereinstimmung, gute und dauerhafte Gründe, um in Eintracht zu leben, während Nichts vorhanden wäre, was die beiden Nationen ernstlich entzweien könnte. Man habe gesagt, daß das vergrößerte Preußen, oder vielmehr das geeinigte Deutschland schließlich mit Italien Streit anfangen würde, um einen militärischen Zugang zu dem adriatischen Meere zu erlangen. Aber das sei keine ernsthafte Annahme. An diesem Meere einen oder mehrere Häfen zu beanspruchen, um eine Flotte zu schaffen, welche das Mittelländische Meer in Schach halten könnte, würde für Deutschland eine Thorheit sein. Es sei viel einfacher für die Deutschen, die Freunde Italiens zu bleiben, und an seiner Befestigung mitzuarbeiten. — Nach dieser Erklärung hätte Herr v. Bismarck dringend auf die für Italien vorliegende Nothwendigkeit hingewiesen, eine starke Armee und eine ansehnliche Flotte zu besitzen. „Die Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich", habe er hinzugefügt, „muß dem Geiste der Italiener gegenwärtig sein, so unwahrscheinlich sie auch scheinen mag Es kann sein, daß Deutschland in der Lage wäre, diesen Krieg zu verhindern, aber es ist auch möglich, daß seine Arme in jenem Augenblicke gebunden sind. In jedem Falle muß Italien sich immer in der Lage befinden, dem ersten Anprall zu widerstehen und jede Ueberraschung vorherzusehen und zu verhindern." In der weiteren Unterhaltung sei Fürst Bismarck dann auch auf die Staatsmänner Italiens gekommen, habe dabei eine große Zurückhaltung gezeigt, aber nicht umhin gekonnt, zu bedauern, daß Graf Cavour sobald gestorben wäre.

Diese Unterhaltung soll übrigens genau zu derselben Stunde gehalten worden sein, in welcher Herr Thiers seine Gedanken in das Herz seines Vertrauten ausgeschüttet hat.

Von großem Interesse werden die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Delegation wegen der Art der Behandlung der vorliegenden Gegenstände, so wie auch wegen der Erklärungen des Grafen Andrassy. Diese waren eben so offenherzig als auch ihre Wirkung nach den meisten Seiten hin befriedigend, und wenn anders die Diskussion über den Dispositionsfonds des auswärtigen Amtes als Stimmungsbarometer betrachtet werden darf, so wäre die schnelle und sachgemäße Erledigung derselben in beiden Delegationen gewiß als im hohen Grade bezeichnend hinzustellen. Mit einer Einmüthigkeit, welche der Militärverwaltung vielleicht beneidenswerth erscheinen mag, sprachen selbst die Mitglieder der sonst zu Ausstellungen so sehr bereiten cisleithanischen Delegation ihr Einverständniß mit dem Programm des Grafen Andrassy aus und bewilligten ebenso einmüthig den geheimen Fonds, sowie die übrigen Titel des auswärtigen Budgets. Einsam und allein abseits gewendet standen einzig die Slovenen und Ultramontanen, in ihrer Einsamkeit die stattgefundene Verschiebung der Parteiverhältnisse um so greller repräsentirend. Poklukars Opposition scheint namentlich gegen das Verhalten der Regierung in der serbischen Angelegenheit gerichtet gewesen zu sein.

Nicht so leicht ist die Aufgabe des Kriegsministers. Der Hof ist zwar, Dank der Haltung der ungarischen Delegation, der Bewilligung des Militärbudgets sicher, möchte indeß eine gemeinsame Berathung beider Delegationen wo möglich vermieden sehen, schon um das Odium einer Niederstimmung der deutschen Delegirten durch ihre eigenen polnischen Delegationsgenossen und die ungarische Delegation fernzuhalten. Vorläufig lassen sich innerhalb der österreichischen Delegation die Dinge indeß nicht eben nach der Erfüllung dieses Wunsches an. Der österreichische Budgetausschuß streicht in dem Militärbudget nach Kräften umher, und die wenig konstitutionelle Redeweise des für Wortgefechte nicht sonderlich geeigneten Reichskriegsministers Frhr. v. Kuhn verleiht der betreffenden Debatte häufig einen beinah burlesken Zug. Ein besonderes Interesse gewann die Mittwoch-Sitzung des Budgetausschusses durch das Eingreifen des Grafen Andrassy, der dem bedrängten Kollegen vom Kriegsressort eifrig, aber vorläufig erfolglos zu Hilfe eilte. Der auswärtige Minister der Monarchie erklärte nämlich nach Hervorhebung des Satzes „si vis pacem, para bellum" die europäische Lage trotz aller friedlichen Wünsche der verschiedenen Mächte nicht eben für gesichert. Man müsse sich bemühen, den jetzigen bewaffneten Frieden noch fünf Jahre auszuhalten, werde bis dahin kein Krieg gekommen sein, dann sei eine lange Friedensepoche und gegenseitige Abrüstung zu erwarten. Für diesen etwas beunruhigenden Orakelspruch und die gewählte Frist von 5 Jahren hat Graf Andrassy die Gründe anzugeben vergessen. In den Reihen der föderalistischen Opposition sieht es fortwährend sehr traurig aus. Die Polen haben bei den letzten galizischen Nachwahlen zwar noch gesiegt, durch ungewöhnlich starke gegnerische Minoritäten aber das Avertissement von der tiefen Erschütterung ihrer Hegemonie in dem vielgemischten Kronlande Galizien erhalten. Gleichzeitig ist unter der böhmischen Nationalpartei der innere Hader lebhafter als jemals, die Alt- und Jungczechen drohen einander gegenseitig mit gravirenden Enthüllungen. Man sollte meinen, daß beide Parteien an den Skrejschowsky- und Sabinaaffairen genug haben könnten.

Für das auf dieser Seite Folgende übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

---

folgen solle, worauf der Prediger Meyeringh aus Fehrland erwiderte, ein solcher Verein habe sich bereits auf der Mai-Konferenz ländlicher Arbeitgeber zu Berlin gebildet. Der Redacteur der „Berliner Revue", R. Meyer, gab über die Umstände, unter denen dieser Verein gegründet sei, über seine Mitglieder und seine Aufgaben Aufschluß.

Die Versammlung erklärte schließlich ihre prinzipielle Zustimmung zu den Thesen des Professors Dr. Frhrn. v. d. Goltz.

Göttingen, 29. September. Im Frühjahr d. J., schreibt die offiziöse „N. H. Z.", wurde in den städtischen Anlagen, nach dem Bahnhofe zu, auf einem sechsseitigen Sockel von Sandstein ein dreiseitiges eisernes Denkmal errichtet zu Ehren der in der Schlacht bei Langensalza gefallenen Krieger des Kreises Göttingen. Es war zu diesem Zwecke schon früher der Polizei- und Bau-Kommission ein Entwurf vorgelegt, nach welchem das Denkmal angefertigt werden sollte, und derselbe genehmigt. Als nun beim Vergolden der Inschrift plötzlich auch in den drei oben angebrachten Medaillons die Bildnisse des Königs Georg, der Königin Marie und des Prinzen Ernst August in goldigem Lichte zu leuchten anfingen, wurde die Polizei aufmerksam gemacht und die weitere Ausführung sofort sistirt. Es heißt, daß in dem eingereichten Entwurfe die Medaillons durch Kreuze ausgefüllt gewesen wären. Seit einigen Tagen sind die betreffenden Medaillons beseitigt, so daß nunmehr das ursprüngliche Projekt wieder hergestellt erscheint.

Fulda, 30. September. Die Broschüre: „Das moderne deutche Kaiserreich und die Katholiken", von Philalethes Freimuth, wurde von der hiesigen Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt.

Bonn, 30. September. Das Beispiel der Uneinigkeit, welches die „Germania" und „Schles. Volksztg." gegeben haben, steht durchaus nicht vereinzelt da; auch zwischen der „Köln. Volksztg." und unserer (sit venia verbo) „Deutsch. Reichsztg." herrscht ein keineswegs freundschaftliches Verhältniß. Aber unsere „Reichsztg." hüllt sich ganz ins Unschuldkleid des verfolgten Lammes und schreibt:

„Die „Kölnische Volksztg." läßt seit fast drei Vierteljahren nicht nach, sich von Zeit zu Zeit an uns zu reiben. Wir haben keine Sylbe mehr darauf erwidert, weil uns die gegenwärtigen schweren Zeiten nicht dazu angethan scheinen, im eigenen Lager, gleichviel aus welchem Grunde, zu nergeln oder zu hadern. In ihrem Benehmen gegen uns hat sie gerade in der jüngsten Zeit eine große Geduldprobe auferlegt. Doch dürfte es den Wünschen unserer geehrten Leser entsprechen, wenn wir aus dem angeführten Grunde auch den neuesten Angriff und etwa noch folgende Nergeleien übergehen."

Köln, 2. Oktober. Dem Superior der hiesigen Residenz der PP. Jesuiten, Herrn P. Rive, ist nach der „Köln. Volksztg." neuerdings nachstehende Verfügung zugegangen:

„Berlin, den 30. September 1872. Dem von Ew. Hochwürden unterm 13. d. M. an den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz gerichteten, von Letzterem uns zur Entscheidung vorgelegten Antrage, die von der königlichen Regierung daselbst zur Auflösung der dortigen Niederlassung des Ordens der Gesellschaft Jesu gestellte Frist bis zum 1. Januar 1873 zu verlängern, stattzugeben, dazu vermögen wir aus Ew. Hochwürden Vorstellung hinreichende Veranlassung nicht zu entnehmen. Es muß vielmehr bei der Ihnen durch den königl. Polizeipräsidenten daselbst unterm 11. d. M. gemachten Eröffnung sein Bewenden behalten.

Der Minister des Innern. In Vertretung: Bitter.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Falk.

An den Superior des Jesuitenhauses, Herrn P. Rive, Hochwürden in Köln."

„Für Bonn", bemerkt hierzu die „D. Reichs-Ztg.", „gilt wohl dieselbe aufschiebende Bestimmung wie in Köln, doch ist hier den Patres bis heute noch Nichts mitgetheilt worden."

Lüdinghausen, 27. September. Der Minister des Innern hat den vier Amtmännern, welche gegen die Entscheidung des Ober-Präsidenten, daß es bei der Verfügung der Regierung zu Münster in Betreff des bekannten Verbotes — wonach es für einen Amtmann unzuläßig ist, Mitglied des katholischen Kreisvereins zu sein sein Bewenden haben müsse, an ihn Rekurs ergriffen hatten, den Bescheid ertheilt: „Die von ihnen vorgetragenen Anführungen böten zu einer Aenderung der Entscheidung des Ober-Präsidenten keinen Anlaß."

Straßburg, 1. Oktbr. Zur Option schreibt der „Niederrh. Cour.":

Am gestr. Tage bot die hiesige Bahnhofshalle ein gar belebtes Bild. Eine nicht unerhebliche Anzahl junger Leute langte mit den verschiedenen Zügen an, um sich heute als einjährig, bez. dreijährig Freiwillige bei den hier garnisonirenden Regimentern einstellen zu lassen. Ebenso kamen gestern Nachmittags 50—60 Personen von Nancy zurück, die noch zu rechter Zeit das Optiren satt bekommen hatten und schnell nach dem Elsaß zurückeilten, um im Heimathlande weiter zu leben. Dieselben brachten übrigens die Nachricht mit, daß in den nächsten Tagen eine große Anzahl Elsässer zurückkehren werde, die jenseit der Vogesen keineswegs ein großes Entgegenkommen gefunden.

München, 1. Oktober. Der König hat heut Abend den Staatsminister v. Pfretzschner, sowie den neuernannten Finanzminister Berr in längerer Audienz empfangen. — Herr v. Pfretzschner hat heute bereits zum ersten Male in seiner neuen Eigenschaft Entschließungen erlassen, in gleicher Weise hat heute Herr v. Berr das Portefeuille des Finanzministeriums übernommen. Derselbe wird sich noch auf einige Tage nach Berlin begeben, um Privatangelegenheiten zu ordnen.

München, 1. Okt. Das Ministerium ist nun durch die Ernennung des Herrn Berr zum Finanzminister wieder vollständig und man beruhigt sich allgemach. Nur Herrn v. Lutz will man sich nicht gefallen lassen und man ermahnt ihn fort und fort, aber vergebens, das Feld zu räumen. Diese Mahnungen sind meist in sehr entschiedener Sprache gehalten. So schreibt z. B die „N. Würzb. Ztg.":

Bleibt Herr v. Lutz Minister? Das ist jetzt die Frage. Kann er's bleiben, der Gründer jeder unheilvollen Politik, die Baiern in den letzten Movaten dem Hohngelächter von ganz Europa preisgab, will er's bleiben, von der öffentlichen Meinung schonungslos verurtheilt, verlassen, ohne jeglichen Freund in der Stunde der Noth begraben bei lebendigem Leib? Das ist der Fluch und die gerechte Strafe jenes elenden Wortschwalts und Kautschuckwesens, jener anwidernden Verschwommenheit, die nicht weiß, was sie will, die nicht thut, was sie sagt. Hr. v. Lutz besaß des Königs Vertrauen in hohem Grade. Er hat es nicht zu des Landes Heil verwerthet. Nie wiederkehrende Epochen des politischen Aufschwungs und der religiösen Bewegung ließ der rath- und thatlose Minister unbenützt verstreichen. Nur seine Worte galten der liberalen Sache, seine Thaten immer den Ultramontanen. Drohworte ohne Ausführung, ein Bellen ohne Beißen. Wenn die kirchliche Reformbewegung, wie wir hoffen, nicht im Sande verrinnt, wenn sie wächst, und in die Breite geht, so geschieht es trotz Herrn v. Lutz, der ihr Hinderniß auf Hinderniß bereitend, bis heute am eigentlichen Mittelpunkte, in München, den Altkatholiken noch keine entsprechende Kirche eingeräumt, dem frechen Treiben der Redemptoristen aber ruhig von den baierischen Bergen aus, fern von Madrid, zugeschaut hat. Falk sperrt dem unbotmäßigen Bischof von Ermland die Temporalien, Lutz begnügt sich, der Bischöfe verfassungswidriges Gebahren „staatsgefährlich" zu nennen, was diesen Würdenträgern sicherlich keine Schmerzen macht. Herr v. Lutz fürchtete und fürchtet fortwährend um seine Stelle. Die Furcht dieser Angst ist Mangel an Initiative, Gehenlassen, vollständiger Quietismus. Ihm fehlte der Muth, nach oben in entscheidender Stunde die volle Wahrheit zu sagen u. s. w.

Großbritannien und Irland.

Ueber den Stand der Bildung im katholischen Irland berichten die Direktoren der Gefängnisse in Irland, daß im Jahre 1871 in Irland 31,139 Gefangene in Haft gebracht worden sind, Schuldgefangene nicht mitgerechnet. Von diesen waren 12,423 nicht im Stande ein Wort zu lesen oder schreiben, 600 kannten nur das Alphabet, 382 verstanden die Kunst des Buchstabirens, 5526 konnten so ziemlich lesen und nur 11,437, nämlich 8,808 von den 18,771 männlichen und 2,629 von den 12,358 weiblichen Gefangenen konnten lesen und schreiben. Der Bildungszustand der übrigen 201 war nicht festgestellt worden. Nimmt man die jugendlichen Gefangenen allein, so waren unter 1209 im Ganzen 376, die weder lesen noch schreiben konnten. 78 kannten das Alphabet, 67 verstanden zu buchstabiren und 176 konnten halb und halb lesen. Die übrigen 511 waren des Lesens und Schreibens vollständig mächtig. Man darf indeß nicht vergessen, daß viele Gefangene mehrere Male in demselben Jahre verhaftet und daher mehrmals auf die Liste gesetzt worden sind. Im Ganzen waren nur 21,302 verschiedene Personen in den Gefängnissen, 15,540 männliche und 6362 weibliche, 3907 — 2031 männlichen und 1876 weiblichen Geschlechts — wurden mehr als einmal, 709 Frauenzimmer sogar vier Mal im Jahre 1871 den Gefängnissen überwiesen.

In Glasgow hat vor einigen Tagen Sir Charles Dilke, der junge republikanische Baronet, eine Vorlesung über „Klassenregiment" gehalten. — Die japanesische Gesandtschaft ist in Liverpool von dem Mayor der Stadt, den Mitgliedern der Handelskammer und den Stadtverordneten aufs glänzendste empfangen worden. Es wurde eine Adresse verlesen, in welcher dem Muthe, der Vaterlandsliebe, sowie dem Wunsche nach Fortschritt des mit vorzüglichen Talenten ausgestatteten japanesischen Volkes Anerkennung gezollt wird. Die japanesischen Gesandten dankten für den freundlichen Empfang und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die japanesischen Institutionen von nun an von einem Geiste beseelt würden, der die guten Eigenschaften des Volkes immer mehr entwickeln werde. Zu diesem Zwecke seien sie nach England gekommen, und sie wollen jede Gelegenheit benutzen, um die Mittel zu studiren, durch welche England zu solcher Größe gelangt sei.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Der Wiener „Presse" schreibt man aus Pera vom 21. Sept.:

„Die Gerüchte, der Sultan sei ernstlich leidend, bestätigen sich nicht, und es ist offenbares Uebelwollen, wenn man die zufällige Anwesenheit des berühmten Pariser Arztes Ricord mit seinem Befinden in Verbindung bringt. Der Sultan leidet nicht mehr als früher an seinem alten Uebel: Verdauungsbeschwerden, die er sich täglich durch unmäßiges Essen zuzieht. Ein Beweis, daß er sich sonst wohl befindet, ist die Thatsache, daß er am Samstag zwei ganze Stunden lang mit Midhat berathen hat, obwohl dieser ihm persönlich sehr zuwider ist und er selbst bekanntlich nichts weniger liebt, als eine anhaltendere Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten oder überhaupt eine geistige Beschäftigung. Manche wollen in der Aussprengung der Gerüchte von des Sultans Krankheit das Werk Midhats und seiner Anhänger sehen, die angeblich damit umgehen, für den Sultan eine Art von Vormundschaft vorzubereiten, um ihn besonders von seiner tollen Geldverschwendung abzuhalten. Aus guter Quelle wissen wir, daß vorgestern über ein Dutzend Midhatisten auf einem Landgute unter dem Vorwande eines Gastmahls sich über die Mittel berathen haben, dem Palastunfuge, der das letzte, beste Mark des Landes aufzehrt, ein Ende zu machen. Vorläufig will aber Midhat Pascha noch durch die Mutter des Sultans, die auf ihren Sohn großen Einfluß hat, seine Hebel ansetzen."

Amerika.

Amerikanische Zeitungen enthalten Mittheilungen über eine fürchterliche Massacre, die unlängst auf Befehl der Mormonen-Behörde in Monutrim Meadows, Utah, verübt wurde. Eine große Gesellschaft Auswanderer, die sich auf der Reise nach Californien befand, wurde mit Ausnahme der jungen Kinder niedergemetzelt. Als die Massacre entdeckt wurde, verbreiteten die Mormonen die Mähr, daß die Auswanderer von Indianern umgebracht worden seien, aber umständliche Evidenz hat ergeben, daß sie von den Mormonen aus Rache wegen früherer Excesse, die gegen sie in Illinois und Missouri verübt wurden, kaltblütig hingeschlachtet wurden. Ein kompetenter Zeuge bekundet eidlich, daß die mormonische Miliz die Emigranten angriff und ihnen nach mehrtägigem Kampfe Schutz anbot, im Falle sie die Waffen niederlegen würden. Die Auswanderer legten demgemäß ihre Waffen nieder, kamen aus ihrem Lager heraus und übergaben sich dem Befehlshaber der Miliz, der, nachdem er die Kinder von ihnen getrennt, sie sämmtlich niederschießen ließ. Die kleinen Kinder, 17 an der Zahl, wurden nach Cedar City geführt und dort untergebracht.

New-York, 3. Oktober. Der bisherige Gouverneur von Georgia Smith (Demokrat) wurde wiedergewählt; die demokratische Majorität wird auf 30,000 Stimmen geschätzt. — In Macon kam es bei Gelegenheit der Wahlen zu einem Kampfe zwischen Weißen und Negern. Ein Weißer und zwei Farbige blieben todt auf dem Platze, mehrere wurden verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Oktober.

— Wir erfahren aus der „Gaz. Tor.", daß der Minister Gr. Eulenburg das Telegramm der Brüder Czarlinski (siehe Nr. 462 unserer Zeitung) dem Ober-Präsidenten v. Horn zur Untersuchung eingesendet und dieser entschieden habe, daß der Beschluß des General-Landtages der Westpreuß. Landschaft seine Competenz nicht überschreite. Das genannte Blatt meint nun zwar, daß die Gerichte anders entscheiden werden, wir indessen sind der Ansicht, daß auch diese einen Beschluß der Majorität einer competenten politischen Corporation nicht umstoßen können.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** v. Hünersdorff, P. Lt. vom 2. Leib-Huf. Regt. Nr. 2, unter fernerer Belassung in seinem Kommdo. zur Probedienstleistung in der Gestüt-Verwaltung, à la suite des gedachten Regts. gestellt. Dr. Metzner, Stabs- und Marine-Arzt 2. Klasse, zum Ober-Stabs- und Marine-Arzt 1. Klasse mit einem Patent vom 9. Dezember 1871 und einer Anzienneтät zwischen den Oberstabs- und Regts. Aerzten Dr. Juzi des 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29 und Dr. Schroeder des Colberg. Gren. Regts. (2. Pommer.) Nr. 9 befördert. Dr. Fischer, Ober-Stabs- u. Regts. Arzt vom 1. Brandenburg. Ulan. Reg. (Kaiser von Rußl.) Nr. 3, Dr. Bremmer, Ober Stabs- und Regts. Arzt vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, Patente ihrer Charge vom 18. September 1871, Ersterem mit einer Anzienneтät hinter dem Ober-Stabs- und Regts. Arzt Dr. Deimling vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113 und vor dem Ober Stabs- und Regts. Arzt Dr. Steinhausen vom Feld-Art. Regt. Nr. 15, Letzterem mit einer Anzienneтät unmittelbar hinter dem vorgenannten Dr. Fischer, — verliehen. Dr. Friedel, Ob.-Stabs- und Mar.-Arzt 1. Klasse, als Regts. Arzt zum 1. Garde-Regt. zu Fuß. Dr. Müller, Ob. Stabs- und Regts. Arzt vom 2. Leibhuf. Regt. Nr. 2 ist der Majors-Rang verliehen. Dr. Pückert, Unterarzt der Ref. vom 1. Bat. (Posen) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18 ist zum Assist. Arzt des aktiven Dienststandes beim 4. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 17 befördert. Schultz, Oberst-Lt. vom Stabe des Ingenieur-Corps, unter Belassung in dem Verhältniß als Kommandr. d. Eisenbahn-Bats. a la suite des Stabes des Ingenieurcorps gestellt. Matting, Rittm. a. D., früher Eskadr. Chef im Schlef. Ulan. Regt. Nr. 2, der Charakter als Major verliehen. Klotz, Gen.-Lt. u. Inspekteur der 4. Ingen.-Inspekt, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt. König, Hauptmann von der Inf. und Komp. Führer vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Posen. Landw. Regts. Nr. 59 mit seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

— **Verkauf.** Das Klopsch'sche Grundstück vor dem Eichwald-Thore, bestehend aus einem großen Holzplatze nebst Badeanstalt, ist für 14,500 Thlr. an den Holzhändler Hrn. Rosenberg verkauft worden.

— **Der Orgelvirtuos** Herr A. Völckerling aus Königsberg in Pr., über dessen Leistungen sich der auch in weiteren Kreisen bekannte Louis Köhler in einer vorliegenden musikalischen Rezension sehr lobend ausspricht, wird am künftigen Sonnabend in der erleuchteten St. Pauli-Kirche Abends 6 Uhr ein Orgelkonzert geben, dessen zahlreicher Besuch sehr zu wünschen, da ein Theil der Einnahme dem hiesigen Verein für Armenpflege in der St. Pauli-Gemeinde bestimmt ist.

— **Seitens des K. Staatsanwalts** in Schubin werden 145 Personen wegen Verlassens des Bundesgebietes ohne Erlaubniß und um sich dem Militärdienste zu entziehen, steckbrieflich verfolgt.

⊙ **Bromberg,** 4 Oktober. [Aus der Brückenstraße. Schulinspektor-Entsetzung. Todtschlag.] Denen, welche Bromberg kennen, ist der Personenverkehr, das immerwährende Gerassel der Wagen, Karren ꝛc. in der Brückenstraße bekannt. Der lebhafteste Verkehr der lebhaftesten Straßen Berlins bietet kaum ein ähnliches Gedränge dar, wie es Bromberg in der Brückenstraße aufweisen kann. Die beiden neu erbauten Brücken über die Brahe haben den Strom von Menschen, den Troß der Wagen ꝛc. von der Brückenstraße nicht abzulenken vermocht; das ist Thatsache, und sollen hier die Ursachen, die wir wohl zu behandeln wüßten, nicht dargelegt werden. Was gebaut ist, das ist gebaut, und Stadträthe — wollen nicht unfehlbar sein. (?) Genug, um dem Gedränge in der Brückenstraße doch abzuhelfen, ist Seitens der Polizei das Rechtsgehen angeordnet worden. Einige kleine Tafeln mit der Aufschrift: Rechts! haben so wenig, als das oft unsanfte Einschreiten des stationirten Polizisten helfen wollen. Es ist zu schön, der Polizei zu zeigen, daß man freien Willen habe. Besonders sollen das unsere Damen am besten verstehen; man ist flugs in einen Laden gegangen, um so die verbotene Seite als rechtmäßig nöthige erscheinen zu lassen. Um nun doch diesem Allen ein Ende zu machen, sind jetzt ½ □Meter große Tafeln mit entsprechenden Polizeiverordnungen an den Aus- und Eingängen der Straßen angebracht. Dem Gesetzesübertreter wird eine Strafe bis zu einem Thaler auferlegt. Im Interesse der Ordnung wünschen wir den Paragraphen die aufmerksamste Beachtung und Folge. Für Nichtbromberger sollen diese Zeilen ein „Memento" sein, um ihnen verschiedene Groschen zu ersparen. Die Polizei wird scharf kontroliren und das ist — ihre Pflicht. — In unserer Nähe, in Szczuka und Gollub sind wiederum zwei Pfarrer der Verwaltung ihrer Schulinspektionen entbunden werden; es sind Pfarrer Lissakowski und Dekowski. — Beim Aneinanderfahren zweier Wagen wurde der Wirth Borowiak durch den Schlag einer Wagenrunge getödtet. Der Uebelthäter wurde verhaftet.

Theater.

Nachdem Hr. v. Schweizer seine Rolle als Sozialdemokrat ausgespielt hatte, sah er sich nach einer neuen, seiner Individualität zusagenden um und verfiel dabei auf den glücklich-unglücklichen Gedanken, Theaterdichter zu werden. Dictum factum! Und er schrieb frischweg eine Vorstadtkomödie, welche er „Drei Staatsverbrecher" betitelte und am Belle-Alliance-Theater zu Berlin, einer Kunstscheune fünften bis sechsten Ranges, unter Bierseidelgeklapper und Tabaksqualm aufführen ließ. Besagte Komödie gefiel, und ihr Erfolg begeisterte den Autor zu einem neuen literarischen Vergehen, welches den graulichen Titel „Gespenster" führte. Mit diesem Opus klopfte er an die Pforten eines Theaters zweiten Grades, nämlich das Friedrich-Wilhelmstädtische, und siehe da — man ließ die „Gespenster" ein, welche so muthig waren das Licht und nun gar das Lampenlicht nicht zu scheuen. Das Publikum aber nahm diesen Spaß übel und lärmte und spektakelte dermaßen, daß die „Gespenster" entsetzt davon stoben, noch bevor sie ihren traurigen Spuk vollendet hatten. „Dem Muthigen gehört die Welt", dachte Herr v. Schweizer und beging ein drittes Lustspiel: „Die Eidechse". Und hatte er mit dem vorigen schon einen großen Schritt aufwärts gethan, so riskirte er mit diesem Opus einen Salto mortale und gewann damit glücklich das Podium des Wallnertheaters. Er hatte das Vergnügen bei der ersten Aufführung seines neuen Stückes von seinen zahlreich versammelten Freunden und Gesinnungsgenossen drei Mal hervorgerufen zu werden und seine „Eidechse" sich etwa zehn Mal über die weltbedeutenden Bretter wälzen zu sehen — dann aber verschwand das unschädliche Ungethüm vor den Augen der staunenden Menge und versteckte sich in irgend einen stillen Winkel der Theaterbibliothek, woselbst sie eines unbetrauerten Todes starb.

Herr v. Schweitzer hat zum Theaterdichter noch weniger Beruf als zum Sozialdemokraten, ja nicht einmal rechtes Verständniß für die Gattung. Was kümmern ihn die Gesetze des ästhetischen Kanons — er greift hinein ins volle Menschenleben, d. h. in die literarischen Produkte Anderer, und braut ohne weitere Skrupel Ragouts „von Andrer Schmaus". Von einer psychologischen oder auch nur äußerlich logischen Entwickelung, von einer Schürzung und Lösung irgend welcher Konflikte oder systematischer Konstruktion des Aufbaus ist keine Rede bei ihm. Wozu auch? Der Birch-Pfeiffersche Komödienstyl ist viel bequemer und hat sich zudem bewährt — der Erfolg giebt den Ausschlag und um den Erfolg a tout prix handelt es sich und wird es sich bei Herrn v. Schweitzer wohl auch immer handeln.

Gleichwohl macht sein Stück einen ziemlich wüsten Eindruck. Es besitzt auch nicht eine Figur, nicht eine Situation, welche nicht bereits in andern Stücken verwandt worden wären. Die ganze Entwicklung hängt von Aeußerlichkeiten, von Bagatellen ab. Mittelst eines verlorenen Schnupftuchs wird der vierte Akt mit dem dritten zusammengebunden, im fünften spielt ein vielerwähntes rothes Couvert die Hauptrolle. Ueber Kleinigkeiten hat der Dichter die Hauptsachen vergessen. Er knüpft unzählige Fäden an, aber sie verwirren sich dermaßen unter seiner Hand, daß er den Knoten nicht organisch zu lösen, sondern nur zu durchhauen vermag. Genau genommen liegt die ganze Handlung im ersten und fünften Akt; die drei übrigen behandeln Episoden, unter denen die Kriminalgeschichte des dritten Akts wohl die peinlichste und überflüssigste sein dürfte. Uebrigens hat der Zuschauer fast immer das Gefühl, sich in einem Geschäftsbureau zu befinden; das Anmelden von kommenden Personen und das Zusammentreffen an fremden Orten unter ganz nichtigen Vorwänden nimmt kein Ende.

Die Geschichte, um die es sich hier handelt, ist sehr einfach. Die Präsidentin eines Vereins für weibliche Tugend hat in ihrer Jugend ein ganz unschuldiges Verhältniß zu einem jungen Manne gehabt, der sie gewöhnlich mit dem Liebesnamen „kleine Eidechse" beehrte und später ein Roué comme il faut wurde. Damals schenkte sie ihm ihr

Porträt mit der Widmung: „von Deiner kleinen Eidechse". Der Mann ist gestorben und hat das Porträt, anstatt es einfach zu vernichten, in einem rothen Couvert mit der Aufschrift: „Naturwissenschaftliche Studien" verwahrt. Der Präsidentin liegt natürlich Alles daran, dieses sie unfehlbar kompromittirende Liebespfand wiederzuerhalten, und dieser Umstand wird von ihrem leichtsinnigen Neffen Gustav ausgebeutet, um ihr die Zustimmung zur Hebung einer bedeutenden Erbschaft, ohne welche die letztere nicht erfolgen kann, abzugewinnen.

Die Aufnahme des Stücks bei uns war bei der gestrigen ersten Aufführung kalt. Zudem stand darüber ein eigenthümlicher Unstern. Der Dialog stockte mehr als einmal, und im zweiten Akt wurde der Zwischenvorhang viel zu zeitig aufgezogen. In Folge dessen extemporirte das auf der Szene solo befindliche Frl. Junige und zwar so lange, bis Herr Hitzigrath, der mit seiner Toilette nicht fertig geworden war, ohne Halsbinde erschien. Frl. Treptow hatte das Unglück, das Kleid über der Achsel zu sprengen, was übrigens ihr sehr hübsches Spiel nicht beeinträchtigte. Von den übrigen Mitwirkenden verdient noch Frl. Klein Erwähnung, welche sich mit der undankbaren Partie der Heldin des Stücks, Clotilde genannt, sehr gut abfand. Den Herren fehlte zumeist aristokratische Noblesse, und namentlich erschien uns die Besetzung des Emanuel v. Wenden mit Hrn. Gerstel als entschiedener Mißgriff. E.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Allgemeine Familien-Zeitung**, welche im Verlage von Hermann Schönlein (Stuttgart) erscheint, bringt in Nr. 35 folgenden Artikel: Ein Söldlingsleben. Erzählung von Balduin Möllhausen. (Schluß). Römische Gemäldehändler. Photographien nach der Natur von Dr. E. E. Der Schutzgeist der Gekrönten. Rückblicke von M. P. (Schluß). 6. Anton Berezowski. Ein Meister der Erziehungskunst. Skizze von Karl Zastrow. Eleonore Wahlmann. Eine glückliche Mutter. Die Universal-Ausstellung in Moskau. Das neue türkische Ministerium. Aus Natur und Leben. Chronik der Gegenwart. Silben-Räthsel. Bilder-Räthsel. Eine Menge Illustrationen begleiten den Text.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts.** Ein Offizier hatte einen trockenen (Sola-) Wechsel auf eigene Ordre und zahlbar bei einem Dritten, ausgestellt. („Ich zahle gegen diesen Wechsel die Summe von 1000 Thlr. binnen drei Monaten an mich selbst oder meine Ordre. Zahlbar bei Herrn N. in N.). Diesen Wechsel girirte er durch Blanco-Indossement, welches ein späterer Wechselinhaber auf sich selbst ausfüllte. Das Reichs-Oberhandelsgericht erklärte den Wechsel für ungültig, weil Niemand sein eigener Schuldner sein kann und weil bei der Abgeschlossenheit des Wechsels auf der Vorderseite desselben die auf der Rückseite stehende Erklärung nicht zur Ergänzung des Wechsels dienen darf.

** **Passage.** Die Direktion der Aktiengesellschaft „Passage" wird demnächst ein ganzes Konvolut von wider sie beim Stadtgericht angebrachten Klagen behändigt werden. Diejenigen Räume der Passage, über welche auf dem Wege der Vermiethung überhaupt bereits verfügt worden, sind nämlich, so schreibt die „Ger.-Ztg", per 1 Oktober d. J. vermiethet worden, und die resp. Miether haben sich darauf hin von diesem Termin ab des Rechtes der Weiterbenutzung der bisher von ihnen benutzten Lokalitäten durch vorherige Kündigung gegeben. Nun liegt aber der Bau der Passage, wie sich jeder leicht überzeugen kann, noch sehr im Argen, und an ein Beziehen der Räumlichkeiten Seitens der Miether ist vor frühestens sechs Wochen nicht zu denken. Die Folge davon ist, daß eine große Anzahl von Kaufleuten, welche ihre bisherigen Geschäftslokale räumen mußten, nicht wissen wo sie ihre Waaren unterbringen sollen, und daß, wie dies sehr natürlich, ihr Geschäft eine höchst bedenkliche Störung erleidet. Es sind daher bereits eine ganze Reihe von Klagen gegen die Gesellschaft Passage anhängig gemacht worden, u. A. seitens einer bekannten Pelz- und Rauchwaarenhandlung, welche per 1. Oktober einen Laden in der Passage für eine Miethe von 4000 Thlr. pro Jahr gemiethet und sich jetzt genöthigt gesehen hat, behufs Unterbringung ihrer Waaren interimistisch einige Zimmer in der Behrenstraße zu miethen. Kläger macht bedeutende Entschädigungs-Ansprüche, weil er gerade während der eigentlichen Saison der Pelzwaarenhändler — vom 1. Oktober bis 1. Januar — in seinem Geschäfte behindert wird.

** **Sächsische Kassenbillets von 1855.** Bekanntlich hatte die sächsische Regierung den Präklusivtermin für den Umtausch der Kassenbillets vom Jahre 1855 auf den 3. Februar d. J. festgesetzt. Nichts desto weniger werden noch fortdauernd bei dem Finanzministerium Verlustentschädigungsgesuche wegen nicht rechtzeitig bewirkten Umtausches angebracht. Dasselbe sieht sich deshalb veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht mehr in der Lage sei, dergleichen Gesuche berücksichtigen zu können. Dasselbe wird jedoch diese Angelegenheit den demnächst wieder zusammentretenden Ständen anderweit zur Beschlußfassung vorlegen; bis eine solche erfolgt ist, muß es aber auf alle zur Zeit noch nicht erledigten, sowie auf die fernerweit eingehenden dergleichen Gesuche eine Entschließung aussetzen.

London, 3. Oktober, Abends.

Bankausweis.

	Pfd. St.		Pfd. St.
Total-Reserve	9,021,697	Abn.	2,000,242
Notenumlauf	27,134,755	Zun.	1,443,925
Baarvorrath	21,156,452	Abn.	556,317
Portefeuille	24,381,077	Zun.	390,756
Guthaben der Privaten	19,004,036	Abn.	1,054,361
Guthaben des Staatsschatzes	8,842,382	Abn.	568,492
Notenreserve	8,489,650	Abn.	1,858,145

Vermischtes.

* **Die Berliner Droschken** sind von jeher ein Gegenstand lebhafter Klage gewesen. Jetzt hat Hr. Polizeihauptmann v. Dennstädt an den Droschkenverein ein Memorandum gerichtet, in welchem er ausführt, daß die jetzige Handhabung des Droschkenwesens unmöglich so bleiben könne. Er sagt u. A., daß er etliche Wagen als solche bezeichnen müsse, gegen deren Benutzung jeder anständige Fahrgast sich sträubt, und was die Bespannung anbetrifft, so seien viele Thiere so entkräftet, abgetrieben und mit schädlichen Fehlern behaftet, daß sie den geforderten Leistungen schlechterdings nicht nachzukommen vermögen. Dazu die schlechte und unzweckmäßige Beschirrung, trotzdem Modelle unentgeltlich zur Verfügung gestellt sind. Ueber das Verhalten der Kutscher äußert sich Hr. v. Dennstädt dahin, daß „dasselbe durch eine Entwickelung von Bosheit und Unverschämtheit, durch Vernachlässigung der Erfüllung der ihnen durch das Reglement auferlegten Pflichten dem Publikum zur Unerträglichkeit geworden ist. Schon das Aeußere, der Anzug, schreckt zurück, derselbe scheint kaum je gereinigt zu werden, ist voller Flecken, auffällig geflickt, oft auch zerrissen und gleicht nicht selten gewöhnlichen Lumpen, wie man sie auf die Straße wirft. In der Erfüllung der dem Publikum schuldigen Dienstleistungen scheint man fast zu wetteifern, wer sich am unfreundlichsten, ungefälligsten betragen kann. Rohheiten, Brutalitäten aller Art, Tarifüberschreitungen u. s. w. sind an der Tagesordnung. Die täglich vom Publikum in großer Anzahl eingehenden Beschwerden liefern für diese Behauptungen den schlagendsten Beweis." Herr v. Dennstädt verweist dann auf die Erhöhung des Fahrtarifs und sagt, dieselbe sei unter der Voraussetzung bewilligt worden, daß die Mehreinnahmen zur Aufbesserung des Materials verwendet werden sollten. Die Behörde habe also ein Recht, darauf zu bestehen, daß die versprochenen Verbesserungen eingeführt werden. Geschehe dies nun nicht in Bälde, so werde die gerichtliche Bestrafung der Säumigen beantragt werden. — Herr v. Dennstädt sollte seine Aufmerksamkeit auch den Droschken erster Klasse zuwenden, deren Führer an Prellerei Unglaubliches leisten.

* **An der Berliner Universität** werden dieses Semester nicht weniger als 173 Professoren, ordentliche, außerordentliche und Privat-Dozenten lesen. Diese Zahl vertheilt sich auf die verschiedenen Fakultäten höchst ungleich. Während auf die theol. Fakultät nur 18 Professoren, auf die jurist. Fakultät sogar nur 15, darunter die bekannten Gneist und v. Holtzendorff kommen, steigt die Zahl der Professoren für die mediz. Fakultät auf 58, unter denen besonders die Namen von Langenbeck, Virchow, Jüngken, Reichardt, Martin, Frerichs, du Bois-Reymond, Traube, Liebreich, Hirsch, Waldenburg, Lucae, Tobold, Albrecht u. s. w. glänzen. Die philos. Fakultät aber hat die stolze Zahl von 82 Professoren aufzuweisen, darunter Größen ersten Ranges. Zunächst v. Raumer, v. Ranke, welche zwar wegen ihres hohen Alters nicht mehr lesen, dann aber Helmholtz, Begründer des Prizips von der Erhaltung der Kraft, Weierstraß, der berühmteste Mathematiker der Jetztzeit, Hofmann, Begründer der Molekulartheorie, Droysen, Werder, Mommsen, Zeller, Curtius, Sonnenschein u. s. f. Außerdem sind noch 3 Sprachmeister für moderne Sprachen und Stenographie und ein Tanz-, ein Fecht- und ein Reitlehrer an hiesiger alma mater, so daß also die gesammten Lehrkräfte die respektable Summe von 188 repräsentiren.

* **Baron von Liebig.** Auf der Versammlung der British Association in Brighton hat der Dr. Edward Smith in einem Vortrage über präservirte Nahrungsmittel und Fleischextrakt die Nützlichkeit des Liebigschen Fleischextrakts angegriffen. Der Baron von Liebig widerlegt in einem eine ganze Spalte der „Times" füllenden Briefe die Aufstellungen, die Dr. Ed. Smith über den Nahrungswerth des Fischfleisches, den Nutzen von Thee und Kaffee gemacht, als im Widerspruche mit den neuesten Ergebnissen wissenschaftlicher Versuche sowohl als auch alltäglicher Erfahrungen und fährt dann fort den Nutzen des Fleischextrakts zu vertheidigen. Hierbei beruft er sich auf das Zeugniß des berühmten Afrikareisenden Dr. Schweinfurth, der dem Nahrungswerthe des Fleischextrakts das beste Zeugniß ausstellt und auf einen Aufsatz des Dr. von Schneider, Chefs der chemischen Abtheilung in der Kaiserlichen Münze zu St. Petersburg in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", in welchem die durch den Gebrauch des Fleischextrakts möglich gemachten Ersparungen anerkannt werden.

* **Bildungszustände in Rußland.** Im Gouvernement Kastromà gab es zu Anfang 1872 im Ganzen 282 Bildungsanstalten, d. h. eine auf 4178 Einwohner. Die Zahl der Lernenden verhielt sich zu den Lehrenden wie 1 : 115 und zwar unter den Männern wie 1 : 64, unter den Frauen wie 1 : 342. Eigentliche Volksschulen gab es 262. Die Zahl der Schüler betrug 7926 (6584 Knaben, 1342 Mädchen), mit andern Worten in den Volksschulen wurden nur $^{1}/_{28}$ sämmtlicher Kinder von 7 — 15 Jahren unterrichtet. Dabei darf man nicht vergessen, daß ein bedeutender Bruchtheil der Schüler nur auf dem Papier besteht, ein anderer sich notorisch in der traurigsten Verfassung befindet. Bedeutend besser steht es im Gouvernement St. Peterburg oder Ingermanland. Hier kommen auf eine Bevölkerung von ca. 500,000 Seelen (mit Ausschluß von Petersburg selbst) ca. 200 Schulen; um einen Normalzustand herzustellen fehlen allerdings noch ca. 700. Im benachbarten Estland ist dieser Stand bereits erreicht. In den letzten 10 Jahren hat sich die Anzahl der Volksschulen dort verdoppelt; in diesem Augenblicke giebt es daselbst keine einzige Gemeinde ohne Schule mehr, manche größere zählen deren zwei. In Livland kommen in dieser Hinsicht noch manche Lücken vor, auch trifft die Schule fast ausschließlich die Domainenverwaltung, welche auf den sogenannten „Krongütern", deren es in Livland eine sehr beträchliche Anzahl giebt, fast Nichts für die Schulen thut. Noch schlimmer gestaltet sich dieses Verhältnis in Kurland, welches zum dritten Theil Domaine ist; hier fehlen noch 118 Volksschulen, fast durchweg auf den Krongütern, während der Unterricht auf den Privatgütern wohl am meisten vorgeschritten ist.

* **In Chicago** wird, wie die dortige „Tribüne" berichtet, durchschnittlich in jeder Stunde ein Haus gebaut. Wenn man die Anzahl der seit dem 15. April begonnenen und bis zum 1. Dezember d. J. kompletirten Häuser veranschlagt und berücksichtigt, daß dieselben innerhalb 200 Tagen (die Sonntage abgerechnet), den Tag zu acht Stunden, aufgebaut sein werden, ergiebt dies genau täglich acht Häuser, ein Wachsthum, wie solches noch nicht gesehen worden ist.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Die auf der Domaine-Vorwerke Unterwalden (Zaborowo) gefunden, dem Königlichen Fiskus zugefallenen Silbermünzen, co. 360 Stück alte Wendenpfennige im Gesammtgewichte von 0,79 Pfd., sollen am

7. Oktober d. J.

meistbietend verkauft werden, wozu vor dem Regierungs-Sekretär Reimann, Vormittags 9 Uhr im Botenzimmer der unterzeichneten Königlichen Regierung Termin ansteht.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Die

Verloosung

der Geschenke zum Besten der Dr. Jacob'schen Waisen-Mädchen-Anstalt

findet am

Freitag, den 25. d. M.

von Vormittags 10 Uhr ab, in dem gütigst bewilligten Saale des neuen Mittelschulgebäudes in der kleinen Ritterstraße statt, woselbst vom 22. bis 24. d. M., Vormitt. von 10 bis Nachmitt. 5 Uhr die Geschenke ausgestellt und auch Loose a 7½ Sgr. zu haben sein werden.

Posen, den 2. Oktober 1872.

Die Vorsteherinnen der Dr. Jacobschen Waisen-Mädchen-Anstalt.

M. Strödel. E. Berger. M. Bielefeld. A. Giersch. M. Herrmann. C. Möllenhoff. E. Naumann. C. Tschuschke.

Offene Maschinisten-Stelle.

Die Stelle des 2 Maschinisten bei den hiesigen städtischen Wasserwerken mit einem monatlichen Gehalt von 30 Thlr. und Aussicht auf Aufbesserung ist sogleich zu besetzen. — Qualifizirte Bewerber haben sich bei uns unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste zu melden.

Posen, d. 4. Oktober 1872.

Die Direction der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Die illustrirte Modezeitung



Haus u. Welt

(Preis nur 15 Sgr. mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modekupfern 1 Thlr. 7½ Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in ½ Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiecen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Syphilis, Geschlechts u. Hautkrankheiten, Schwächezustände, heilt sicher und schnell — auch brieflich — Dr. ***Holzman***, Büttelstr. 12., 1 Tr.

Otto Dawczynski
Zahnarzt.
Friedrichsstr. 33 b.
neben Tilsners Hotel.
Künstliche Zähne werden auf Gold- u. Kautschukbasis schmerzlos eingesetzt.

Vorbereitung f. d. Prima u. d. Abiturientenprü. desgl. f. alle Militärexamina. Für Artilleristen mathem. Extrakurse. Dr Wiegers, Berlin, Kurfürstenstr. 41

Musik-Institut

Berlinerstraße 25.

Die neuen Curse beginnen jetzt. Neue Schüler finden Aufnahme. Anmeldungen erbitte täglich von 12 Uhr ab.

Carl Hennig.

Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.

In Gemäßheit des Art. 6 des Statuts und in Verfolg unserer Bekanntmachung vom 5. August dieses Jahres fordern wir die Herren Actionaire unserer Bank hierdurch auf

1. die **fünfte** Rate auf die Actien der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha mit **zwanzig Procent** ihres Nennwerths oder 40 Thaler für die Actie in der Zeit vom **12. bis 15. October dieses Jahres,**
2. die **sechste** und letzte Rate auf diese Actien mit **zehn Procent** ihres Nennwerths oder 20 Thaler für die Actie in der Zeit vom **12. bis 15. November dieses Jahres**

einzuzahlen.

Die Einzahlungen werden gegen Vorlegung der Interimsactien angenommen in:

Berlin	bei	der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
Breslau	=	dem **Schlesischen Bankverein,**
-	=	Herren **Ruffer & Co.,**
-	=	Herrn **Moritz Schlesinger,**
Bonn	=	Herrn **Jonas Cahn,**
Coburg	=	Herren **Schraidt & Hoffmann,**
Dessau	=	Herrn **J. H. Cohn,**
Dresden	=	Herren **George Meusel & Co.,**
Erfurt	=	Herrn **Adolph Stürcke,**
Frankfurt a. M.	=	der **Deutschen Vereinsbank,**
Hamburg	=	der **Norddeutschen Bank,**
Hannover	=	der **Provinzial-Wechslerbank,**
Königsberg i. Pr.	=	Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
Leipzig	=	Herren **Hammer & Schmidt,**
Magdeburg	=	Herren **Dingel & Co.,**
Posen	=	bei der **Ostdeutschen Bank,**
Stettin	=	Herrn **S. Abel jun.,**
Trachenberg	=	Herrn Commissionsrath **Schy Schlesinger,**
Gotha	=	**unserer Hauptcasse.**

Wir verweisen hierbei auf die Bestimmungen im Art. 8 unseres Statuts, welcher Absatz 1 wörtlich lautet:

„Actionaire, welche die ausgeschriebenen Einzahlungen nicht rechtzeitig leisten, sind zur Zahlung einer Conventionalstrafe von zehn Procent der Einzahlung, mit welcher sie im Rückstande geblieben, verpflichtet. — Hand.-Ges.-B. Art. 220."

und fordern hierdurch gleichzeitig diejenigen Herren Actionaire, die mit der Zahlung der in der Zeit vom 12. bis 16. September a. c. fällig gewesenen IV. Rate von 20% auf die Actien im Rückstande geblieben sind, auf, **zur Vermeidung weiterer Verluste den rückständigen Betrag schleunigst zu berichtigen.**

Die Einzahlungen berechtigen nach Art. 10 des Statuts zur Theilnahme an der diesjährigen Dividende vom Einzahlungstermine ab. Vorauszahlungen der letzten Rate werden gegen Vergütung von fünf Procent Zinsen bis zu den oben normirten Einzahlungstagen berechnet, angenommen. Die Aushändigung der neuen vollgezahlten Actien nebst Talon und Dividendenscheinen für 10 Jahre von 1872 ab gegen Rückgabe der Interimsactien nebst Dividendenscheinen pro 1872 und 1873 erfolgt vom 15. December a. c. ab nach Maßgabe einer besonderen Publication der Deutschen Grundcredit-Bank vom heutigen Tage.

Gotha, am 1. October 1872.

Der Aufsichtsrath der Deutschen Grundcredit-Bank.

Fürst **Hatzfeld-Trachenberg,** Präsident. — Ministerialrath **Dr. Samwer,** Vice-Präsident. — **Berliner Handels-Gesellschaft.** — Commerzienrath **H. Cahn.** — Geheime Finanzrath Freiherr **von Cohn.** — Prinz **Carl von Hohenlohe-Ingelfingen.** — Freier Standesherr Graf **von Maltzan** auf Militsch. — **Fr. W. Maeder.** — Kassenrath **Otto.** — Amtsrath **von Rother.** — Geheime Commercienrath **von Ruffer.** — **Schlesischer Bankverein.** — Commissionsrath **S. Schlesinger.** — **Adolph Stürke.** — Baron **von Vaerst.**

Mein Geschäfts-Local befindet sich jetzt

St. Martin 60

in meinem Hause, Parterre, rechts.

Caldarola.

Meine Wohnung ist jetzt

Große Gerberstraße 32.

Louis Jacoby.

Mein Bureau befindet sich jetzt Mühlenstraße Nr. 3 A.

Janecki,
Justizrath.

Meine Wohnung und Bureau

Wilhelmsstr. Nr. 18, im 1. Stockwerk,

neben Hôtel de Rome und vis-à-vis Hôtel de France.

Lewandowski,
Rechtsanwalt und Notar.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich hierorts, **St. Adalbertstraße Nr. 1,** ein

Restaurations-, Wein- und Bierlokal

gut assortirt, eröffnet habe.

Indem ich dieses mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums bestens empfehle, werde ich bemüht sein, durch reelle und prompte Bedienung mir das Vertrauen und die Achtung desselben zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Simon Kaplan.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt

Große Gerberstraße 39.

Adolph Kantorowicz.

Ein Pensionär find. liebev. Aufn. Gr. Ritterstr 7 im Hofe link, Seitenfl. 2 Tr. l., b. **Kühn.** Ders. find. auch Beleg. sich im Flügelsp. zu üben.

Ich wohne jetzt Mühlenstraße Nr. 3a.

Herrm. J. Silberstein.

Ich wohne jetzt **St. Martinstraße Nr. 61.**

G. Drewitz,
Bau-Techniker.

Meine Wohnung ist **Breitestr. 17,** Eingang Gerberstraße.

Dr. Wilhelm Samter
Stabsarzt a. D.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 2 Oktober ab befindet sich mein Geschäftslokal

7 Friedrichstr. 7

nebenan meines bisherig. im Hause des Uhrmacher Herrn Günter.

Robert Schreiber,
Handschuhm. und Bandagist.

Ich wohne jetzt Kleine Ritterstraße 5.

C. A. Kluge,
Maler.

Ich wohne **Gartenstr. 13.**
Jeenicke, Kreistaxator.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Große Gerberstraße 21.

Bernhard Rawicz.

Meine Buchbinderei verlege ich vom 1. October von Wilhelmsplatz No. 12 nach Grosse Ritterstr. 6/7.

Theodor Schiller.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Neuestraße 70,** im Ertel'schen Hause.

Rosa Wolniak,
Hebamme.

Mein hieselbst **St. Martin 24** eröffnetes

Kohlen-Geschäft

empfehle ich den geehrten Herrschaften zur gefälligen Beachtung. Für **reelle Waare** und prompte Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Ignac Wasiński.

Für Blumen-Freunde.

Ich habe meine Gärtnerei nach (St. Martin) Hohe Gasse No. 5 in den früher Rothertschen Garten verlegt und werden dort, wie in meiner wieder geöffneten Blumenhalle in Tilsners Hotel stets schöne Topfgewächse vorhanden, wie auch elegante Bouquets zu bekannt billigsten Preisen angefertigt.

A. Krug,
Kunst- und Handelsgärtner.

Alle Arten **Strickereien** auf der Strickmaschine werden angefertigt, auch gewebte Strümpfe angestrickt Groß Gerberstraße 10, neben dem Schwarzen Adler, im Hofe parterre.

B. Mittelstädt, früher Sandstr. 8.

Gut gearbeitete **Plüsch-Garnituren**, Sopha mit Rips und wollenen Bezügen, Chaislong mit Leder und Ledertuch empfiehlt zu soliden Preisen.

F. Schuster, Tapezierer, Markt 60.

Die Baugewerkschule zu Hörter an der Weser

(Station der Westphälischen Eisenbahn)

beginnt Anfang November ihren Winter- **und Anfang Mai** ihren Sommer-Cursus, denen jedesmal ein 2wöchentlicher Vorunterricht vorausgeht.

Die Anstalt besteht aus 3 Classen mit einer Repetitions-Classe, **sie ist eine höhere Fachschule** zur Ausbildung der **Bauhandwerker** als **Baugewerksmeister**, so daß die Baueleven nach Absolvirung der oberen Classe und Ablegung der Meisterprüfung, ihrer **praktischen Berufsthätigkeit vollständig gewachsen und selbstständig** in der bürgerlichen Baukunst großer Städte und auf dem Lande, als tüchtige **Baugewerkmeister** aufzutreten im Stande sind. — **Programme** werden auf Wunsch **portofrei** zugesandt.

Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse &c. an den Unterzeichneten franco einzusenden.

Das Schulgeld beträgt incl. sämmtlicher Materialien, Geräthe, ärztlicher Pflege u. s. w. pro Semester 35 Thaler.

Möllinger,
Direktor der Baugewerkschule.

Die diesjährige **General-Versammlung des landw. Hauptvereins im Reg.-Bezirk Posen** wird am **15. October, Vormittags 10 Uhr,** in **Mylius' Hôtel** zu Posen stattfinden.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes.
Rechnungslegung der Vereins- und Ausstellungskasse.
Die Besteuerung des Grundbesitzes.
Die Ueberhandnahme der Auswanderung.
Die Maßnahmen gegen die Rinderpest.
Die Errichtung von Centralmärkten für landw. Objecte.

Am **14. October, Nachmittags 4 Uhr,** findet ebenfalls in **Mylius' Hôtel** die statutenmäßige Vorversammlung des Directoriums und der Vereins-Delegirten statt.

Der Vorstand
des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.
von Tempelhoff.

P. P.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen daß wir in

Posen, Wilhelmsplatz Nr. 1,

unter der Firma:

Joseph Uhles & Co.
Filiale Posen

ein Lager unserer sämmtlichen Fabrikate eröffnet haben und bitten bei Bedarf sich unserer gütigst erinnern zu wollen.

Frankfurt a. O., den 1. Oktober 1872.

Joseph Uhles & Co.,
Fabrik für Gummi- und Gutta-Perchawaaren und Fabrik-Utensilien.

Meinen geehrten Kunden ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäftslokal jetzt eine Treppe hoch nach

Wronkerstr. 19

verlegt habe. Achtungsvoll
S. Sabert, Schneidermstr.

Ein fast neues franz. **Billard** mit Marmorplatze ist zu verkaufen. Näh. Halbdorfstr. 8b im Laden.

Nicht zu übersehen!!!
Binnen 22 Stunden

Wronkerstr. 19, eine Treppe hoch. Die elegantesten Anzüge sauber, modern abgearbeitet, auf's Billigste berechnet, passend, Garantie zu jeder billigen Zeit zu liefern.

S. Sabert, Schneidermeister.

Posen, den 1. October 1872.

P. P.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage ein

Bank- u. Commissions-Geschäft

unter der Firma:

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz & Co.

hierselbst eröffnet haben.

Indem wir unser Unternehmen der geneigten Beachtung empfehlen, zeichnen wir

Achtungsvoll

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz.

Geschäftslokal im Bazar.

Mein Restaurations-, Wein- und Bier-Geschäft

unter der Firma:

L. Węglewski,

Berlinerstrasse No. 14,

neben der Handlung von Cichowicz,

habe ich Herrn **Nawrocki,** früheren Conditor, zur Führung und Leitung übergeben und bürgt seine jahrelange Praxis und sein höfliches Benehmen für die Zufriedenstellung der Gäste in jeder Beziehung.

Auch habe ich mein mit allem Comfort ausgerüstetes Local um zwei Zimmer mit besonderem Eingange, für Damenbesuch sich eignend, erweitert.

Für vorzügliche Weine, Biere und Speisen á la carte bei mäßigen Preisen, ist bestens gesorgt.

Indem ich mein Unternehmen empfehle, zeichne ich

Hochachtungsvoll

L. Węglewski.

Posen, den 5. Oktober 1872.

Jedes Quantum

guter reiner Gerste

kauft von heute ab

die Brauerei

Kobylepole bei Posen.

Ein großer Transport Netzbrucher Kühe,



theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende (bester Race), steht zum Verkauf **Freitag den 11. d. M.,** früh,



St. Adalbert Nr. 46/47.

W. Hamann, Viehlieferant.

Großes

Pelz- u. Rauchwaaren-Lager.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Lager in Geh- u. Reise-Pelzen, Damen-Pelzfutter, Kragen, Muffen, Boas, Fußsäcken, Pelzstiefeln und Fußtaschen vollständig assortirt habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Auch werden Reparaturen und Bestellungen schnell und sauber ausgeführt.

Wilhelm Ratsch,

Kürschner-Meister,

Breslauerstraße Nr. 3.

Posen.
Frankfurt am Main.
Berlin.
Magdeburg.
Königsberg.
Köln.
Elberfeld.

Lotterie-Collecte

J. C. Merges.

Wilhelmsstraße 25.

Preußische Staats-Lotterie.

4. Hauptklasse beginnt 19. Oct.

Viertel-Originalloose à 14 tlr.

1/8 zu 7½ Thlr, 1/16 4 Thlr.

Hasse, Wache & Co.,

Posen, Neuestr. 2.

Wäsche-Fabrik, Leinen-Magazin, Seiden- und Modewaaren-Lager, Confection für Damen eigener Fabrikation.

Gardinen, Meublesstoffe, Teppiche.

Das Neueste der Saison am Lager.

In Görlitz

ist ein Restaurant, 15 Minuten vom Mittelpunkt der Stadt, der Lieblings-Aufenthalt der Görlitzer, mit großem Park u. reizender Aussicht, el. Orchester, Colonnaden, Saal, Gesellschaftszimmer 2c. 2c. zum 1. April 1873 auf mehrere Jahre an einen Zahlungsfähigen zu verpachten.

Offerten sub **A. H 348** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Görlitz

---

Ich wohne jetzt

Wilhelmsplatz 9.

Dr. Schönke,

prakt. Arzt 2c.

Stehendes

Bauholz

verkauft jeden

Dienstag u. Donnerstag Dominium **Zabno** bei **Moschin.**



Der

Bockverkauf

in einer

Original-Französischen und Deutsch-Französischen Merino-Kammwoll-Heerde

beginnt am

14. Oktbr. d. J.

Mittags 12 Uhr,

zu festen Preisen von 6 Fedr. ab aufwärts.

Nächste Eisenbahnstation Neu-Brandenburg, wo nach vorhergegangener Anmeldung Fuhrwerke zur Disposition steht!

Gnevkow bei Hohenmocker, Kreis Demmin.

Bodinus,

Königl. Oberamtmann.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen

in jeder Breite und neuen Mustern, in weiß und bunt, empfehle zu billigen Preisen.

F. W. Mewes,

Markt 67.



Der Bockverkauf in der Stammschäferei zu **Nitsche** bei Alt-Boyen hat begonnen.

Damen-Tuche

in modernsten, ächten Farben, versende in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen. Muster franko.

Sagan. **J. Crüsemann.**

Nouveautés!!!

in **Alfénide, Alabaster,** franz. **Bronze-Luxus-Artikeln,** ff. **Wiener und Offenbacher Lederwaaren,** größtes Lager **Reiseutensilien,** echt englische **Reisedecken** und **Regenröcke,**

Hüte,

Schirme, Stöcke Shlipse, Handschuhe, Meerschaum- und Bernsteinspitzen, feine **Manchettenknöpfe, Portemonnaies Cigarrentaschen, Notizbücher,** feine franz. **Bijouterien, Ballfächer, seidene Cachenez, seid. und wollene Hemden, Tricotagen** zu den äußersten Preisen.

S. Neumann,

Wilhelmsplatz 3, Hotel du Nord.

Tüll-Gardinen, Mull-Gardinen,

Teppiche, Tischdecken, Portieren-Stoffe, Möbel-Stoffe

in reicher Auswahl bei

Nr. 1. E. Tomski,

Neue Straße.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, empfiehlt

Moritz Tuch,

Breitestraße 18b.

Eine geübte Schneiderin sucht Arbeit. Näh. St. Martin 74, 2 Treppen.

In der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und zu haben:

Studien

im

Disciplinar-Wesen

der

Preußischen Justiz-Verwaltung.

Von

einem ehemaligen Richter.

Preis 10 Sgr.

Der Brutto-Ertrag ist für die Justiz-Offizianten-Wittwenkasse bestimmt.

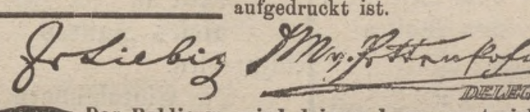
Buchdruckerei von Troitzsch & Ostertag.

Berlin, Kommandanten-Straße 44a.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd Amerika).

Nur ächt wenn jed. Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig, in blauer Farbe aufgedruckt ist.



Das Publicum wird dringend gewarnt sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erschienenes Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschieben zu lassen.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn Alphons Peltesohn, Posen.

Zu haben bei: ***W. F. Meyer & Co.,*** Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,*** Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber,*** Apotheker ***G. Brandenburg, A. Cichowicz, Jacob Appel, Albert Classen, Ed. Stiller, H. Kirsten Wwe, R. Barcikowski, Ed. Feckert jun., T. Luzinski, W. Zapalowski*** in Wongrowiec, ***Carl Wercker*** in Margonin, ***A. Degner*** in Exin, ***A. Schilling*** in Znin.

Korke in allen Sorten bei guter Qualität und billigsten Preisen empfiehlt

Adolph Boltze

Korken-Fabrik und Handlung

Berlin,

Kommandantenstraße 47.

Wilhelmsplatz 7

ist ein **Schaufenster** mit Rollklappe und Crystallglas, complet billig zu verkaufen.

Gegen **10 Sgr.** wird frei zugesandt: Heilung aller **Nervenleiden, Epilepsie, Geschlechtsschwäche. Dr. Druschke's Aerztliches Institut,** Berlin, Sebastianstr. 39.

Dr. Lender's Ozonwasser,

desgl. concentr. äußerlich **Sauerstoffwasser, Inhal-Apparate, Ozon-Verstäuber, Ozonometer Literatur** (Gebrauchsanweisung und Auskunft gratis). Wiederverkäuf. Rabatt. Berlin, Neue Roßstraße 21.

Krebs Kroll & Co.

Weintrauben!

Kur-Tafeltrauben.

— schön! — jetzt während der Leese u. bis Ende d. M. versende weiter von 10 Pfd. aufwärts jedes Quantum, d. Bto. Pfd. mit 3 Sgr. gegen Frco.-Eins. o. Nachnahme. Beste Bedien. versichert **Heinr. Kleint,** Grünberg i. Schl.

Kieler Speckbücklinge,

à Dutzend **10 Sgr.,** sowie

Marinaden jeder Art,

empfiehlt

E. Schmidt,

Breslauerstraße Nr. 13/14

---

500 Ctr.

Prima am. Schmalz

offerirt billigst, ver- und unversteuert

J. Mondré,

Posen, Wallischei Nr. 39.

Hochfeinen

Jamaica-Rum

das Liter à 20 Sgr. empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Beachtenswerth!!!

Die Pleschener Dampf-Mehl-Mühle empfiehlt von jetzt ab alle Sorten Mehl in exquisit feiner Waare, sowie Roggen-Kleie und Weizenschale zu angemessenen billigsten Preisen, ebenso kann daselbst Getreide gegen Mehl eingetauscht werden.

Pleschen, im Oct. 1872.

Wl. v. Rembowski,

Direktor.

Rhein-Wein

versendet von 40 Liter aufwärts per 160 Liter 65er a Thlr. 60 64; 68er Thlr. 48—54; Tischwein Thlr. 36—42. Ingelheimer Roth-Wein Thlr. 60—80 excl. Faß. Champagner Thlr. 1 per Flasche ab hier gegen Eisenbahnnachnahme.

Nieder-Olm b. Mainz.

C. Vietor,

Weinhändler u. Weinproduzent.

Ca. 30—50 Oxh. diesjähriger

Kirschsaft

werden gesucht und gefl. Off. u. S. J. **431** durch die Annoncen-Exped. von **Haasenstein u. Vogler,** Berlin erb.

Feinsten

Mandarinen-
de Goa-
Batavia- } **Arac**

sowie

Jamaica-Rum

empfehlen in echter Waare en gros & en detail billigst

Gebr. Andersch.

Kgl. Preuss. Staatslotterie.

Hauptziehung 19. Oktober bis 4 November. Zu derselben empfiehlt und versendet Loose 1/1 80 Thlr. 1/2 38 Thlr., 1/4 18 Thlr., 1/8 9 Thlr., 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr., 1/64 1 Thlr. 5 Sgr. **Lotteriekomptoir Max Marcus Berlin,** Friedrichstraße 207. Unter dem bewährten Motto **„Hoch die Treffer Tod den Nieten! Bei Max Marcus in Berlin"** lade ich zur Betheiligung an dieser glänzendsten aller Staats-Lotterien ergebenst ein und bitte etwaige Bestellungen **baldigst** an mich gelangen zu lassen.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie

4. Serie,

deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Bekanntmachung.

163. königl. preuß. genehmigte Frankfurter Lotterie von Einer Million 780,920 Gulden, vertheilt auf 14,000 Preise u. 7600 Freiloose unter nur 26,000 Loosen! — Ziehung 1. Klasse dieser ungemein reichen Geldverloosung: 6. und 7. November. **Amtliche Loose** zu derselben für Thlr. 3. 13 Sgr., das Halbe für Thlr. 1. 22 Sgr., das Viertel für 26 Sg. gegen Postkarte zu beziehen durch den amtlich angestellten **Obereinnehmer**

Salomon Levy,

Frankfurt a. M.



Baltischer Lloyd,

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Humboldt, Donnerstag 31. October. | **Thorwaldsen,** Donnerstag 28. Novbr.
Ernst Moritz Arndt, im Bau. **Washington,** im Bau.

Passagepreise incl. Beköstigung:
Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in **Obornik** an Herrn ***Hugo Marquart,*** in **Schrimm** an Herrn ***Paul Kuntz,*** sowie an
Die Direktion des Baltischen Lloyd in Stettin.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Frisia,	Mittwoch,	9. Octbr.	Morgens.	**Thuringia,**	Mittwoch,	30. Octbr.	Morgens.
Westphalia,	do.	16. Octbr.		**Hammonia,**	Sonnabend,	2. Novbr.	
Holsatia,	do.	23. Octbr.		**Cimbria,**	Mittwoch,	6. Novbr.	
Germania,	Sonnabend,	26. Octbr.					

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55,**

zwischen **Hamburg** und **Westindien**

Grimsby und **Havre** anlaufend,
nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla**
und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama**
nach **allen Häfen des Stillen Oceans** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco**

Dampfschiff **Borussia,** Kapt. **Kühlewein,** am **22. October.**
" **Bavaria,** " **Keyn,** " **22. November.**

---

zwischen **Hamburg-Havana** und **New-Orleans,**

Havre und **Santander** anlaufend,

Von Hamburg:	Von Havre:	Von Santander:	Von New-Orleans:
Vandalia, 19. October,	**22. Octbr.**	**25/26. Octbr.**	**27. Novbr.**
Germania, 30. November,	**3. Decbr.**	**6/7. Decbr.**	**8. Janr. 1873.**

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **180,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55.**

Näheres bei dem Schiffsmakler ***August Bolten,*** Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg, sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und obrigkeitlich konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 66c.,

und den conceff. Special-Agenten
für **Posen:** ***Fabian Charig*** in Firma ***Nathan Charig,***
L. Kletschoff, Krämerstraße 1;
für **Kempen:** ***Salomon Eisner.***
für **Kurnik:** ***J. Spiro.***

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Berlin**	9. October	nach	Baltimore	D. **America**	16. Novbr.	nach	Newyork
D. **Deutschland**	12. October	"	Newyork	D. **Baltimore**	20. Novbr.	"	Baltimore
D. **Bremen**	16. October	"	Newyork	D. **Mosel**	23. Novbr.	"	Newyork
D. **Rhein**	19. October	"	Newyork	D. **Deutschland**	30. Novbr.	"	Newyork
D. **Leipzig**	23. October	"	Baltimore	D. **Donau**	7. Decbr.	"	Newyork
D. **Main**	26. October	"	Newyork	D. **Main**	14. Decbr.	"	Newyork
D. **Köln**	30. October	"	Newyork	D. **Leipzig**	18. Decbr.	"	Baltimore
D. **Hansa**	2. Novbr.	"	Newyork	D. **Hansa**	21. Decbr.	"	Newyork
D. **Ohio**	6. Novbr.	"	Baltimore	D. **Weser**	28. Decbr.	"	Newyork
D. **Weser**	9. Novbr.	"	Newyork				

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

von **Bremen** nach **Neworleans** event. via **Havre** und **Havana**

D. **Straßburg** 16. October; D. **Frankfurt** 20. November; D. **Köln** 18. Dezember
und ferner ein- oder zweimal monatlich.

Passage-Preise: Erste Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Courant.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** u. **Japan.**
D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm** 7. October; D. **Graf Bismarck** 7. November
und ferner am 7. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie
die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von

Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.

Die **Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler,

domicilirt in

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren **ausschließlicher** Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** und **Reclamen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Original Preise. Keine Nebenkosten.

Breitestr. 19 ist vom 1. Januar oder 1. April 73 eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, Mädchenstube Küche, Nebengelaß und Wasserleitung **zu vermiethen.**

Ein **großes Geschäftslokal** nebst **Comptoir,** ist Breitestr. 19 vom 1. Januar oder 1. April 73 zu verm.

Ein freundliches möbl Zimmer wird für eine Dame gesucht. Offerten in der Expd. d. Ztg. abzugeben.

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen kann eintreten in die Buch-, Kunst- u. Antiquar-Handlung

J. Lissner,

Wilhelmsplatz 5.

Ein tüchtiger Verkäufer und Lehrling können sich zum sofortigen Antritt melden bei

Wilh. Fürst Nachfolger,

Kurzwaaren-Geschäft.

Ein gut erhaltenes Doppelpult wird zu kaufen gesucht. Offerten sind in der Exped. d. Pos. Zeitung abzugeben.

Milchpachtgesuch.

Ein Käsefabrikant sucht eine Pacht von täglich 300 Liter bis zu jeder Höhe. Kaution nach Verlangen. Gef. Offerten erbeten in der Expd. d. Ztg.

Ein Laufbursche wird verlangt Markt 41.

Ein **Ziegelmeister,** welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, 8 Jahre auf einer Stelle war, ferner weit auf frühern Stellen retounirte, wünscht zur neuen Periode anderweite Stellung. Gef. Offerten poste rest R. F. **Schwersenz.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern wünscht die Oekonomie zu erlernen, nähere Bedingungen sind unter der Chiff. **B. H.** poste rest. **Schokken** zu erfahren.

Eine Wirthin sucht Stellung bei einem Herrn oder Dame; zu erfragen Halbdorfstraße 4. bei Commissionär **A. Ostermann.**

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, im August 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Allman-Concerte im Bazar.

Montag, 7. Oct., halb 7 Uhr: Erstes Concert.
Dienstag, 8. Oct., halb 7 Uhr: Letztes Concert.

NB Alle Sitze für das erste Concert sind vergriffen und sind nur noch einige Stehplätze zu haben. Alle für das zweite und letzte Concert bestellten Sitze müssen sofort abgeholt werden, widrigenfalls der Nachfrage wegen anderweitig darüber verfügt werden muß.

Billetverkauf und Programme bei **Bote & Bock** und an der Kasse.

Programm

des zweiten und letzten Concerts.

1. Beethoven — Kreutzer Sonate . . . . . **Joseffy und Sivori.**
2. Donizetti — Arie aus „Die Favoritin" . . . **Adèle Monnier.**
3. Schubert — All' Ungherese und Adagio Religioso **De Swert.**
4. Donizetti — Andante mit obl. Flöte. „Lucia". **Monbelli und De Vroye.**
5. Sivori — Fantasie „Lucia di Lammermoor" **Camillo Sivori.**
6. Thomas — Ballade et Valse aus „Hamlet" **Am Franchino.**
7. Lotti — Arietta „Pur dicesti" und Mozarts „Veilchen" **Anna Regan.**
8. Bellini — Arie aus „Die Nachtwandlerin" **Marie Monbelli.**
9. Liszt — Tarantella de Bravura . . . . **R. Joseffy.**
0. Rossini — Duett aus „Stabat Mater" **Franchino und Adèle Monnier.**
11. Doppler — Variationen über ein slavisches Thema **De Vroye.**
12. Gounod — Ave Maria. — Erstes Präludium von Bach **Monbelli, Franchino, Regan, Adèle Monnier, Sivori, Joseffy, De Swert und De Vroye.**

Leiter: **R. Metzdorff.** Concertflügel von **Blüthner.**

Vom 1. Oktober befindet sich mein Geschäft Gartenstraße Nr. 20. Eingang von St. Martinstraße.

J. Jasiński,
Sattlermeister.

Ich wohne Wasserstraße 14.
B. Goldschmidt

Vom 1. Oktober ab wohne ich
St. Martinstr. Nr. 25./26.

J. Pawlak,
Droschkenbesitzer.

Ergebenste Anzeige, daß ich jetzt **Thorstraße Nr. 9 im Hofe** wohne u. mich den geehrten Herrschaften empfehle. ***B. Helbig,*** Gesindevermietherin.

Abonnements
auf
Allgemein wissenschaftlichen Bücherzirkel
Französische Leihbibliothek,
Polnische Leihbibliothek,
werden täglich angenommen.

J. Lissner,
Wilhelmsplatz 5.

Water-Closets,

hermetisch verschlossen,
in neuester Construction, empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Klug,
Friedrichsstr. 33.

Bescheidene Anfrage.

Betrifft das Referat in der Posener Zeitung vom 26 September Nr. 452 über Probst A., vielleicht den Probst A. in Buk?

Buk, den 5. Oktober 1872.
Mehrere Zeitungsleser.

Die Herren Mitglieder des **Posener Handwerkervereins** belieben ihre Adressen bis spätestens Montag den 7. d. M. Nachmittags in der Exp. d. Z. sub Chiffre ***H. V.*** niederzulegen.

Tanzunterricht.

Hierdurch die ergebene Mittheilung daß unsere Tanzkurse den 15. d. Mts im Saale des **Hotel Keiler** beginnen. Weitere Anmeldungen werden in unserer Wohnung, **Wilhelmsstraße 8** erbeten. (Sprechstunden: Vormitt. von 11—1 Uhr. Nachmitt. von 3—5 Uhr.

Geschw. Eichberg.

Meinen **Tanzkursus** beginne ich am **7. Oktober.** Nähere Auskunft in meiner Wohnung Alter Markt, Ecke der Wasserstraße Nr. 52, 1. Etage

Cornelius Szczepański,
Balletmeister.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit Herrn **Carl Aulig** zu **Berlin** beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Angermünde, 1. Oct. 1872.
W. Koebisch und Frau

Meine Verlobung mit Frl. **Hedwig Koebisch** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Berlin, den 1. Octbr. 1872.
Carl Aulig.

Heute Morgens 6 Uhr starb nach längerem Krankenlager der praktische Arzt

Dr. Ludwig Legab,

Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse. Derselbe war 11 Jahre hindurch Mitglied des hiesigen Magistrats und hat sich durch seine aufopfernde Thätigkeit sowohl in seinem Berufe als Arzt als auch in seiner Eigenschaft als Rathmann ein bleibendes Andenken in unserer Stadt und Umgegend gesichert.

Friede seiner Asche!

Bojanowo, d. 4. Oktober 1872.
Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung

Heute verschied nach kurzem Krankenlager Herr

Loebel Prinz

an den Folgen eines gastrischen Fiebers im 59. Lebensjahre, tief betrauert von seiner Gattin, seinen Kindern, von seinem alten Vater und von seinen Geschwistern.

Um stilles Beileid bittend

Rawicz, 4. Okt. 1872.
die Hinterbliebenen.

Volksgarten-Theater.

Sonnabend: **Vorletztes Gastspiel der Miß Walton. — Dazu: Ihr Bild. — 1733 Thlr. 22½ Sgr** ꝛc. ꝛc.
Sonntag: **Gastspiel der Miß Walton — Dazu: Othello in Kyritz. — Des Geigers Heimkehr** ꝛc. ꝛc.

Lamberts Garten.

Sonntag den 6. Oktober
Großes
Militair-Konzert
und
Brillant-Feuerwerk
in 2 Abtheilungen
um 7 und um 8 Uhr,
ausgeführt von Herrn **Hesse.**
Konzert-Anfang 4½ Uhr.
Entree 2 Sgr. Kinder die Hälfte.
Passe-partouts ungültig.

Wagener.

Sonnabend, den 5., **frische Wurst mit Schmorkohl** bei **J. Seuft** Schulstraße Nr. 12.

Schneekoppe.

Heute Sonnabend den 5. d. M frische **Kesselwurst.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 6. Oktober:
Erstes Gastspiel des Fräulein
Anna Schramm.
Mit neuen Gesangs-Einlagen.

Auf eigenen Füßen,

Posse mit Gesang in 6 Bildern, von **Emil Pohl und Wilken.**

Montag, den 7. Oktober:
Zweites Gastspiel des Fräul. **Anna Schramm.** Zum ersten Male (Neu) **Frauen-Emancipation,** Schwank in 1 Akt von C. Sonntag. Friederike Frl. Anna Schramm. **Das erste Mittagessen.** Lustspiel in 1 Akt von Görlitz. Charlotte: Frl. A Schramm. Zum Schluß: **Aennchen am Hofe** Schwank mit Gesang in 1 Akt, von Jakobsohn. Anna, Frl. Anna Schramm.

Feldschloss-Garten.

Sonntag, den 6. October cr.,
Militär-
CONCERT.
Anfang 3 Uhr. — Entrée 1 Sgr.
Stolzmann.

Kobitzki's
Geister-Theater
im Saale des Herrn **Lambert.**
Sonntag, d. 6. Oktober.
Letzte große Brillant-Vorstellung
der allerneuesten Salon-Magie, Physik und Illusion, verbunden mit der
großartigen Geister- und Gespenster-Erscheinung.

Num. Pl. 10 Sgr. Zweiter Pl. 6 Sgr., Gallerie 3 Sgr.
Billets sind vorher im genannten Saale zum num. Pl. a 7½ Sgr., zum zweiten Pl. a 5 Sgr. zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang ½8 Uhr präcise.

Heute Sonnabend den 5. d. M. und jeden folgenden Sonnabend **Kesselwurst** mit **Schmorkohl** bei **R. Jone (vorm. F. W. Dorn),** Markt 31.

Kegelbahn-Eröffnung!

Montag, den 7. d. Mts. eröffne meine neuerbaute Kegelbahn und empfehle dieselbe zur gütigen Benutzung.
Abends 6 Uhr **frische Wurst.**

Fr. W. Dorn,
Badegasse.

Heute Abend **frische Wurst** bei **G. Preuß,** Breslauerstraße 32.

Für Biertrinker!

Vorzügliches Lagerbier aus der Schlesischen Actien-Brauerei empfiehlt à Seidel 2 Sgr. vom Faß

Conrad Müller,
Berliner Straße Nr. 31.

Großes
Schweine-Ausschießen.

Montag, den 7. d. M. findet im Schützenhause ein Schweineschießen, verbunden mit Tanzkränzchen und Wurst-Abendbrod statt, wozu ergebenst einladet

Matzel.

Unentgeltlich

nachgewiesen, werden Landwirthschafts- und Forstbeamte in allen Branchen, ferner Commis, Lagerverwalter, Comptoristen, **Buchhalter, Reisende, Hauslehrer, Gouvernanten, Aufseher, Mühlenwerkführer** ꝛc. ꝛc. Gut empfohlene Stellesuchende werden unter den günstigsten Bedingungen schnell und sicher gegen geringes Honorar für wirkliche Leistungen angestellt. Einschreibe-Gebühren werden nicht angenommen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. **August Fröse** in Danzig Internationales Vermittelungs-Annoncen- und Kommissions-Büreau.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn und Engelmann** in Berlin, Leipziger Straße 14., werden gesucht: 27 Oekonomie-Beamte, als Inspectoren, Rechnungsführer, Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 60—220 Thlr.; div. unverheir. Gärtner, Gehalt 60—130 Thlr. und Tant.; 1 Ziegelmeister, Geh. 300 Thlr; 2 Meier, Gehalt 60—80 Thlr.; div. Brenner; 8 Wirthschafterinnen, Geh. 40 bis 100 Thlr.; 7 Eleven für gr. Güter Honorar und für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

PROSPECT.

Subscription

auf

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypotheken-Schuldscheine

der

Preussischen

Bodencredit-Actien-Bank.

Laut § 20 des durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 genehmigten Statuts ist die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank berechtigt, kündbare hypothekarische Darlehne zu gewähren.

Auf Grund der erworbenen Hypothekenforderungen bieten wir dem Publikum eine neue Serie unserer kündbaren Hypothekenbriefe an, welche sich in jeder Beziehung an die bereits emittirte Serie von 2,000,000 Thalern anschliessen.

Die Hypothekenbriefe lauten über **1000, 500, 200** und **100 Thlr.** und sind mit laufenden Coupons versehen, die **am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres hier und in allen grösseren Städten Deutschlands zur Auszahlung gelangen.**

Die zur Emission gebrachten Hypothekenbriefe sind **im Jahre 1878 an Quartalsterminen rückzahlbar** gestellt, **bis zu diesem Termine jedoch weder von uns noch von Seiten des Inhabers kündbar.**

Am Verfalltage werden dieselben zum Nominalbetrage zurückgezahlt.

Die Hypothekenbriefe werden in Originalstücken ausgegeben. **Die als Gegenwerth für dieselben bereits erworbenen kündbaren Hypotheken sind in dem Tresor der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank niedergelegt.**

Das **Grundkapital** der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank **beträgt gegenwärtig 5 Millionen Thaler mit einem Resevefonds von 1 Million Thaler, welche gleichfalls als Sicherheit für ausgegebene Hypothekenbriefe dienen;** überdies ist bei den durch das Statut für hypothekarische Darlehne **engbegrenzten** Beleihungen eine unbedingte **pupillarische Sicherheit** für unsere Hypothekenbriefe gewährt.

Mit Bezug auf die am 25. d. erfolgte **Kündigung der Norddeutschen Bundesanleihe** erklären wir uns bereit, bei der Zeichnung auf **vorerwähnte**

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypothekenschuldscheine

nach Belieben der Herren Subscribenten

Norddeutsche Bundesanleihe mit Coupons pr. 1. Januar 1873 zum Course von 100½ und Zinsen-Vergütung à 5 % vom 1. Juli an

in Zahlung zu nehmen.

Unter nachstehenden Bedingungen werden:

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypothekenschuldscheine

zur öffentlichen Subscription gestellt.

Berlin, den 1. October 1872.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Jachmann. **Schweder.** **Lehmann.**

Subscriptions-Bedingungen.

auf

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypothekenschuldscheine

der

Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank

eingetheilt in Apoints à Thlr. 1000, 500, 200 und 100.

§. 1.

Die Subscription findet statt:

am Dienstag, den 8. October a. c.

während der üblichen Geschäftsstunden:

in Berlin bei unserer Kasse (hinter der kathol. Kirche 1),
„ „ bei Herrn Meyer Cohn (Unter den Linden 11),
in Bonn bei Herren Goldschmidt & Co.,

in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank,
in Carlsruhe bei Herrn Veit L. Homburger,
in Cöthen bei Herrn Carl Fürstenheims Erben,
in Dresden bei dem Sächsischen Bankverein,
in Erfurt bei Herrn Heinrich Moos,
in Fürth bei Herren Berolzheimer & Co.,
in Göttingen bei Herren Benfey & Co.,
in Halle a. S. bei Herrn H. F. Lehmann,
in Hamburg bei Herren Eduard Frege & Co.,
in Hannover bei Herrn D. Peretz,
in Köln bei der Kölnischen Commissions- & Wechslerbank,
in Königsberg i. Pr. bei Herrn Stephan & Schmidt,
in Leer bei Herrn H. Wiemann,
in Magdeburg bei Herren Teetzmann, Roch & Alenfeld,
in Mannheim bei „ W. H. Ladenburg Söhne,
in Oldenburg bei „ C. & G. Ballin,

in Posen bei der Posener Provinzial-Wechslerbank,
„ „ bei Herrn R. Seegall.

§. 2.

Die Zeichnung wird am 8. October, Abends 5 Uhr geschlossen, und tritt im Falle einer Ueberzeichnung eine verhältnissmässige Reduction ein.

§. 3.

Der Subscriptionspreis ist **auf 100¼ Procent** festgesetzt und sind die Stückzinsen **vom 1. Juli 1872** bis zum Tage der Abnahme der Stücke mit 5 Procent zu vergüten.

§. 4.

Bei der Subscription muss eine Caution **von 10 Procent** in Baar oder in Effecten hinterlegt werden.

§. 5.

Die Abnahme der zugetheilten Beträge hat

am 15. October a. c.

stattzufinden und zwar:

entweder gegen Baarzahlung der Valuta oder gegen gekündigte Norddeutsche Bundes-Anleihe

zum Course von **100½ Procent** und Zinsen-Vergütung à 5 Procent vom 1. Juli a. c..

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 5. Oktober 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 5. Oktober. **Tendenz:** —

Deutsche Fonds.

Posen. 3½proz. Pfandbr.	94	B
dito 4proz. Pfandbr.	91	bz
dito 4proz. Rentenbr.	94½	bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100	bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100	bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblg.	88	G
dito 5proz. Stadtobl.	100	bz
Nordd. Bundesanl.	100⅞	bz
Preuß. 4½proz. Konsols	103⅞	B
dito 4proz. Anleihe	95⅞	B
dito 3½proz. Staatssch.	89	G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	96	bz

Ausländische Fonds.

Amer. 6proz. 1882 Bonds	96	B
dito dito 1885 Bonds	97	B
Oesterr. Papier-Rente	59½	bz
dito Silberrente	65	bz
dito Loose von 1860	94½	bz
Italienische Rente	66	bz
dito Tabaks-Obligat.	—	—
dito Tabaks-Aktien	—	—
Russisch-engl. 1870er Anl	92	B
dito dito 1871er Anl.	92	B
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	92½	G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64⅞	B
Türk. 1865 5proz. Anl.	50⅞	bz
dito 1869 6proz. Anl.	62	bz
Türkische Loose	173½	B
Russische Noten	—	

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein	112	G
dito Bank	132½	B
dito Produkten-Handbk.	87½	G
dito Wechsler-Bank	89	B
Breslauer Diskontobank	138	bz
dito Disk.-Kommandit	3.5	G
Zentral-Genoss.-Bank	147	bz
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	100½	G
Zentralb. f. Ind. u. Hand	120½	bz
Kwilecki, Bank f. Low.	105	bz B
Meininger Kreditbank	159½	B
Oesterr. Kredit	201½	bz
Ostdeutsche Bank	110	bz
Ostd. Produktenbank	88	G
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	100	G
Pos. Provinzial-Bank	114	B
Pos. Bau-Bank	—	—
Schles. Bankverein	170½	bz
Tellus-Aktien	104½	bz
Preuß. Kredit	146	bz
dito Bodenkredit	245	bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	45½	bz
Bergisch-Märkische	135⅞	bz
Berlin-Görlitzer St.-A.	107½	G
Böhmische Westbahn	111½	bz
Brest-Grajewo	40⅞	B
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—	—
Köln-Mindener	168⅞	B
Galizier (Carl-Ludwb.)	107½	bz
Halle-Sorau-Guben	66⅞	bz
dito Stammprior.	86⅞	bz
Hannover-Altenbecken	74⅞	bz
Kronprinz-Rudolphsb.	82⅞	bz
Lüttich-Limburg	32	B
Märkisch-Pos. St.-Akt.	59	bz G
dito Stamm-Prior.	83	bz B
Magd.-Halberstdt. 3½pr.	88½	bz
Oestr.-Franz. Staatsb.	196⅞	bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—	—
ultimo	126⅞	bz
Ostpreuß. Südbahn	46⅞	bz
Rechte Oderuferbahn	128½	G
Reichenberg-Pardubitz	81½	G
Rhein-Nahe	48⅞	G
Schweizer Union	28	B
dito Westbahn	53½	bz
Stargard-Posen	99⅞	bz
Rumänische	49½	bz

Industrie-Aktien.

Marienhütte	105	G
Redenhütte	127	G
Berl. Holzkomptoir	112½	G
Berl. Viehhof	100⅞	bz
Hoffmann Waggonfabr.	84	B
Lauchhammer	115½	bz
Pos. Bierbrauerei	100	G

Prämienschlüsse: —

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) geschäftslos. Kündigungspreis —. pr. Okt. 54 G., Oktbr.-Nov. 53½ nom., Nov.-Dez. 53⅞ B., Frühjahr —, April-Mai 53⅞ B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) flau Kündigungspreis —. pr Oktober 19⅓ G., Nov.-Dezbr. 18⅞ bz. u. B., Januar 18⅞ B., Febr. —, April-Mai 18½ G., Mai 18⅞ G.

⚓ **[Produktenverkehr.]** Das Wetter war in dieser Woche herbstlich schön. — Am Getreidemarkte hatten wir eine mittelmäßige Zufuhr. Abladungen per Bahn hatten mehrfach statt. Preise haben sich wenig verändert, feiner Weizen 90—94 Thlr., mittlerer 81—85 Thlr., ordinärer 75—77 Thlr.; feiner Roggen 58—60 Thlr., mittlerer 55—56 Thlr. ordinärer 53 54 Thlr.; große Gerste 44—48 Thlr., kleine 42—46 Thlr; Hafer 26—30—33 Thlr., Buchweizen 42—44 Thlr; Kocherbsen 54—56 Thlr., Futtererbsen 50—53 Thlr.; Kartoffeln 13—16 Thlr. — Winterrübsen läßt sich mit 102—103 Thlr., Winterraps 102—104 Thlr. notiren. — Mehl unverändert Weizenmehl Nr. 0 u. 1 5—7 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3⅞—4⅞ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Im Termingeschäfte hatte Roggen bei Beginn der Woche sich gut behauptet, in welcher Tendenz der September-Stichtag, nach bereits früher erfolgter Abwickelung der betreffenden Verschlüsse und ohne daß es weiterer Ankündigungen bedurfte, äußerst ruhig verlief. Die günstige Stimmung blieb auch demnächst mit Eintritt des Oktober und bis in Mitte der Woche vorherrschend, wo auf des jüdischen Festes wegen eine Geschäftsstille eintrat, die bis zum Schlusse andauerte.

In Spiritus hatten wir eine starke Zufuhr Die behufs Realisirung der Engagements per Sept. am Ultimo in Kündigung gesetzten Posten waren belangreich und nahmen ihren Weg vornehmlich nach den Spritfabriken. Im Handel zeigte sich anfänglich der laufende Termin etwas matter, als die späteren Sichten, wonächst aber im weiteren Verlaufe der Woche Preise sich ausnahmslos gut behaupteten, und sodann während der letzten Tage das Geschäft aus dem oben angeführten Grunde äußerst still verlief.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 5. Oktober 1872.

Fonds. Die Situation des Geldmarktes hat sich wenig verändert. Geld blieb knapp, wie zum abgelaufenen Ultimo; im Privatverkehr wurde es sogar theurer. Der letzte Bankausweis ist schlechter, als man erwartete; einer Zunahme der Wechsel- und Lombardbestände um ca 13 Millionen steht ein gleich hoher vermehrter Notenumlauf entgegen. Eine neue Diskonto Erhöhung wäre unfehlbar eingetreten, und zwar in Folge einer noch bedeutenderen Vermehrung der Wechselbestände, hätte die Bankverwaltung nicht eine reservirte Haltung im Diskontiren gezeigt, welche bis jetzt beispiellos ist. Die feinsten Tratten sollen refüsirt worden sein, wenn dieselben nicht dem reellen Waarenverkehr entsprungen sind. Die Motive dieser Handlungsweise sind in einer ziemlich bedeutenden Wechselreiterei zu suchen, aus welcher die bedeutenderen Bankiers zu ihren Gründungsunternehmungen Geld zu machen suchten. Würde die Bank diesen Ansprüchen sich ferner willfährig gezeigt haben, so wäre die Folge eine fernere Diskontoerhöhung, welche nur durch die eingetretene Zurückhaltung der Bankverwaltung verhindert wurde. In sofern also ist die Handlungsweise der Bank eine berechtigte; nur ist es fraglich ob diese den Schaden im Handelsverkehr aufwiegt, welcher dadurch hervorgerufen wurde. Denn, daß der gesammte Handel leidet, was die Börse verbrochen hat, ist augenscheinlich. Nach Lage der Verhältnisse dürfte der Geldmarkt für die nächsten Wochen in seiner jetzigen Situation, welche durch die Transaktionen der französischen Milliarden-Anleihe hervorgerufen ist, mit einzelnen Unterbrechungen verbleiben, mindestens so lange, als diese Transaktionen dauern.

Obwohl fast sämmtliche Banken, unter ihnen auch die Englische, den Diskont erhöhten, machte sich in dieser Woche doch eine gewisse Festigkeit geltend, die sich namentlich in den Kursen für Bankaktien ausprägte. Ein Hausseinteresse und eine Haussetendenz für Banken ist nicht zu verkennen, und in der That ist diese auch berechtigt, wenn man erwägt, daß die gutsituirten Banken aus der Geldknappheit und dem höheren Diskonto bedeutenden Vortheil ziehen An Stelle des Börsenkommissionsgeschäfts tritt ein lukratives Reportgeschäft

An hiesiger Börse wickelte sich die Ultimoliquidation ebenso schlank als zur Zufriedenheit aller Betheiligten ab, was bei den kolossalen Engagements und der rückgängigen Konjunktur die strenge Solidität unserer Börse kennzeichnet und einen Anstoß zu einem umfangreicheren Geschäft giebt.

Das Geschäft in der abgelaufenen Woche war, durch die jüdischen Feiertage unterbrochen, sehr gering. Leichte Bahnen wurden lebhaft gehandelt, Rumänier schließen 49½, Rhein-Nahe 48½, Schweizer West 53½, Märkisch-Posener 59.

Bankaktien ziemlich belebt Pos. Wechsler- schließen 100½, Ostd. Bank 110, Tellus 104½, Berliner Wechsler- 89, Kwilecki niedriger, 106 bez., auf Veröffentlichung des Jahresabschlusses, welcher weit ungünstiger ausfällt, als man nach den großen Geschäfen, welche die Bank gemacht hatte, erwartete.

Roggen hatte stabile Preise, da Berlin trotz der festen auswärtigen Berichte nicht mit diesem Artikel höher ging. Es ist das ziemlich bedeutende Lager ca. 7000 Wspl. russ. Roggens, welches die Preise dort in Schach hält, obwohl einheimisches Gewächs guter Qualität ca. 6 Thaler über Terminpreise bedingt. Es ist unwahrscheinlich, daß dieses normale Verhältniß lange andauern wird, da bei den knappen Zufuhren einheimischer Waare auch die mangelhafte russische wird Verwendung finden müssen.

An hiesiger Börse behaupteten sich die Preise, der schlechten Ernte unserer Provinz Rechnung tragend, ca. 1½ Thlr. über Berlin, während feiner Roggen bedeutend über Termin erzielte. Hauptsächlich ist es polnische Waare, welche zu Markte kommt, da die einheimischen Produzenten vorläufig sehr wenig liefern können. Es ist demnach zu erwarten, daß unser Markt im Frühjahr die bedeutenden polnischen Wasserzufuhren wird aufnehmen müssen, welche sonst auf Berlin dirigirt wurden

Käufer für Frühjahr sind meistens Gutsbesitzer, welche weit entfernt ihre Waare zu Markte zu bringen, auf eine Steigerung der Preise rechnen, und an der Börse kaufen.

Bezahlt wurde für Oktober 54—½—4. Nov.-Dez. 53½—⅞ Frühjahr 54—3⅞—4.

Spiritus. Der September, welcher fast alle Börsenplätze in Spannung versetzte, ist mit einem Siege der Baisse zu Grabe getragen. Es ist eine alte Regel, welche sich auch diesmal wieder bewährt hat, daß ein aller Welt bekanntes Manöver stets ein unglückliches Ende nimmt. Zu gleicher Zeit mit der Berliner und Stettiner schlug auch unsere Börse zum Ultimo eine rückgängige Bewegung ein, welche nur durch die prompte Empfangnahme der angekündigten ca. 150,000 Liter eine mäßige war. Sämmtliche Lieferungs-Verpflichtungen sind demnach ohne besondere Anstrengungen erfüllt worden, doch ist auch zu berücksichtigen, naß hier ein eigentliches Manöver nicht beabsichtigt worden, eine Preistreiberei also auch nicht in Szene gesetzt wurde. Die hohen Preise der letzten acht Tage wurden vielmehr durch Deckungen der Baissepartei verursacht. Eine Folge der hohen Septemberpreise aber ist der mit dem ersten Oktober eingetretene Rückgang, da die hohen Preise an allen interessirten Plätzen Waarenmassen angelockt hatten, denen eine schnelle Verwendung fehlte. Da sich aber andererseits der Konsum im September auf's Aeußerste eingeschränkt hat, so ist eine Preissteigerung per Oktober sehr wahrscheinlich.

Die Ansichten über die Kartoffelernte sind so von einander abweichend, daß ein eigentliches Urtheil kaum zu bilden ist. Wir müssen jedoch im Gegensatze zu der von der National-Zeitung im letzten Wochenberichte erhobenen Ansicht dabei stehen bleiben, daß die Kartoffelernte in unserer Provinz eine durchaus zufriedenstellende ist und sich einer Durchschnittsernte nähern wird, wogegen über die Qualität der Kartoffel hin und wieder geklagt würde. Man glaubt nicht, daß sich die Frucht gut halten wird. Im Termingeschäfte war wenig Verkehr.

Bezahlt wurde: September 22½—1½ Oktober 20—19½, November-Dezember 18 5/12—¼—18, Frühjahr 18⅔—¾ 5/12.

Breslau, 4 Oktober. Die Börse war auch heute nur spärlich besucht, die mattere Haltung kam in den Kursen nur wenig zum Ausdruck da fast gar keine Umsätze stattfanden. Wiener Kurse bekannt, Berliner Kurse fehlend. Schles. Bod. Krd.-Pfdbr. 99 Gd. Schles. Boden Kredit 113½ Br.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 3. Oktober. Weizen 76—81 Rt., Roggen 56—60 Rt., Gerste 57—72 Rt., Hafer 49—51 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 3. Oktbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko fest, hochbunter 85—93 Rt. B., bunter 78—88 Rt. B., rother 75—87 Rt. B. — Roggen loko behauptet, inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43—50 B., pro Okt. 49⅞ B., 49½ G., pro Frühjahr 1873 51½ Rt. B., 50½ G. — Gerste loko fest große 42—52 Rt. B., kleine 42 52 Rt. B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pro Okt. — B., — G. — Erbsen loko gefragt, weiße 45—52 Rt. B., graue 50—67 B., grüne 46—56 B. — Bohnen loko 45—50 Rt. B. — Wicken loko 37—42 Rt. B — Leinsaat loko flau, feine 80—90 Rt. B., mittel 65 80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — Rt. B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd — Rt. B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13½ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2⅙—2¼ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 22 Rt. B., 21½ G. (K. H. Z.)

Breslau, 4 Oktober. Wegen der jüdischen Festtage findet keine Produktenbörse statt.

Breslau, den 4. Oktbr.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	9	5	—	8	12	—	7	5	—
do. g.	8	19	—	8	2	6	7	5	—
Roggen	6	5	—	5	26	—	5	16	—
Gerste	5	8	—	5	5	—	4	27	6
Hafer neu	4	10	—	4	6	—	4	2	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto. Fests. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.

	feine			mittle			ord. Waare.		
	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	10	25	—	10	10	—	9	25	—
Winterrübsen	10	—	—	9	15	—	9	—	—
Sommerrübsen	9	20		8	25		8	—	—
Dotter	8	25		8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl Hdls.-Bl.)

Verzeichniss

der

bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
Pers.-Post von Wreschen	3 U. 55 M. früh	Pers.-Post n. Schwerin a.W.	6 U. 45 M. früh
- - Wongrowitz	4 - — - -	- - Pleschen	7 - — - -
- - Krotoschin	6 - 50 - -	- - Wongrowitz	7 - 20 - -
- - Stenszewo	8 - 10 - -	- - Kurnik	8 - 30 - -
- - Obornik	8 - 30 - -	- - Stenszewo	5 - 30 Nachm.
- - Ostrowo	8 - 50 - -	- - Obornik	6 - — -
- - Kurnik	6 - 55 Nachm.	- - Krotoschin	8 - 10 -
- - Wongrowitz	8 - 5 Abends	- - Ostrowo	9 - 20 Abends
- - Pleschen	8 - 15 -	- - Wongrowitz	11 - 30 Nachts
- Schwerin a.W.	8 - 20 -	- - Wreschen	11 - 45

Neueste Depeschen.

Berlin, 5. Oktober. Die heutige erste Nummer des „Deutschen Wochenblattes" nennt unter den von der Staatsregierung vorbereiteten Gesetzen über die Stellung der Geistlichkeit außer den bekannten noch: Ein Gesetz über das disziplinarische Verhältniß, über Vorbildung der Geistlichen und über den Austritt aus der Kirche. Dasselbe Blatt meldet: Das Staatsministerium ist über die Vorlage, betreffend die Provinzialfonds bis auf Höhe der Fonds und der Modalitäten der Ueberweisung, jetzt schlüssig geworden.

Paris, 5 Oktober. Das „Journ. Offiz." enthält eine Regierungsmittheilung, wonach fünf Offiziere der Grenobler Garnison wegen Betheiligung an den dort am 26. September stattgehabten Manifestationen in andere Regimenter versetzt und nach ihrem Eintreffen bei den neuen Truppenkörpern mit 60 Tagen Arrest bestraft wurden. Die amtliche Mittheilung hebt die Aufgabe der Armee hervor, welche nach Innen darin bestehe, das Gesetz zu vertheidigen und die Ordnung aufrechtzuerhalten, was alle politischen Voreingenommenheiten ausschließe. Alle Offiziere der betreffenden Regimenter protestirten gegen das Benehmen der Kameraden. Das „J. Off." meldet, daß ein Uebungs-Geschwader gestern Toulon verlassen habe; eine Division desselben geht nach Gaccio, andere nach der Küste von Tunis in das östliche Becken des Mittelmeeres.

Cettinje. 4. Oktober. Der Senat beschloß die Bestrafung der Personen, welche der Herbeiführung der stattgehabten Grenzkämpfe schuldig befunden werden. Der Fürst bietet Garantien dafür, daß weitere Verwickelungen voraussichtlich nicht hervorgerufen werden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.